

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
21. Juli 1906.

Erscheint jeden
Sonntag

Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Rupeien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupeien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darressalam bezogen 9 Rupeien, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Güterverkehrstr. 31 bezogen 8 Rupeien, für die übrigen Länder des Weltverkehrs einschl. Porto jährlich 16 Rupeien oder 20 Rupeien oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Beleggebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, soll dasselbe als um Fortsetzen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein etwaiges Inserat 2 Rupeien oder 8 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Güterverkehrstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzustellungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Trecker, Berlin Güterverkehrstr.

Jahrgang VIII.

No. 29.

Zum Willkommen unserer Volksvertreter.

Die bevorstehende Ankunft und der Besuch mehrerer unserer deutschen Reichstagsabgeordneten ist für die Kolonie ein wenn auch nicht zu überschätzendes so doch immerhin bedeutendes Ereignis.

Es ist jedenfalls das erste Mal, daß Deutsch-Ostafrika ein tatsächliches und greifbares Zeichen des Interesses aus den verschiedenen Parteirichtungen des deutschen Volkes und Reichstags zu Teil wird, denn eine Monate währende Seefahrt mit ihren Unbequemlichkeiten für im Lebensalter zum Teil weit vorgeschrittene Männer sowohl wie die Hintanziehung ihrer eigenen Berufstätigkeit gegenüber den mehr ideellen, sich selbst auferlegten Pflichten des Volksvertreters sind große anerkennenswerthe Leistungen gegenüber der Kolonie, sie bieten uns den besten Beweis, daß seitens der Vertrauensmänner unserer Landsleute in der Heimat nicht allein die Pflichten gegenüber den deutschen Kolonien erkannt sind, sondern daß das erhöhte Interesse bei ihnen im besonderen für Deutsch-Ostafrika endlich geweckt ist.

Der Zweck des ja nur kurzen Besuchs der Reichstagsabgeordneten wird nicht sein, die Kolonie wirklich kennen zu lernen, sondern sie zu sehen und auf Grund eigener Anschauungen einen ungefähren Einblick in die wirtschaftliche Lage derselben zu gewinnen.

Dazu beizutragen, daß dieser Blick sich zu einem weder durch Voreingenommenheit gegenüber der Kolonie noch durch übertriebenen Optimismus getrübbten gestaltet und überall ungehindert eindringen kann, wird Sache der Kolonie d. h. derjenigen sein, welche unseren Gästen bei ihrem Aufenthalt auf ostafrikanischem Boden das Geleit geben. Scheuen möge sich auch Niemand unserer Kolonisten, die ihm zweifellos auch gebotene Gelegenheit wahrzunehmen und Wahres über die Kolonie zum Besten derselben den Reichstagsmitgliedern mitzuteilen, denn die Hauptsache ist es, wie gesagt, daß das Bild, welches sich unseren Volksvertretern bietet, ein richtiges und vollständiges ist und daß auch die Fehler und Schattenseiten in demselben offen zu Tage treten.

Somit rufen wir denn den kommenden Gästen der Kolonie beim Betreten derselben ein herzliches und freudiges Willkommen zu und sprechen dabei die Hoffnung aus, daß der Besuch ihnen und uns Freude und Genugthuung bereiten, der Kolonie und der Hebung des kolonialen Gedankens im Mutterlande aber von wirklichen Vorteil sein möge.

Die Quetschfalte der Kolonie.

Es war im Jahre 1891, als sich die erste Expedition zur wirtschaftlichen Erschließung Usambara unter Leitung des Agronomen Dr. Richard Hindorf von Tanga aus in Bewegung setzte.

Vor nunmehr 15 Jahren setzte der Plantagenbau im Nordbezirk unserer Kolonie ein und hat sich seitdem mit Riesenschneile ausgebreitet, so zwar, daß heute schon beinahe alles zum Plantagenbau geeignete Land im Tangabezirk fast vergeben ist. Jede neu entstehende Unternehmung setzte sich dicht neben den älteren Nachbar — quetschte sich hinein — als ob das günstige Klima und der fruchtbare Boden nur auf diesen einen Landstrich

beschränkt seien, ohne an die Schwierigkeiten zu denken, die die Arbeiterfrage in dem verhältnismäßig dünn bevölkerten Lande mit sich bringen mußte. Auch die vorteilhaften Verkehrsverhältnisse konnten diese Schwierigkeiten nicht ausgleichen. Aber der Nachahmungstrieb im Menschen war zu mächtig — und wenn der jelige Darwin wieder aufwachen und eine „Expertise“ zur Erkundung dieser merkwürdigen Thatsache unternehmen wollte, so würde er finden, daß seine Lehre wohl wenig an Popularität eingebüßt hat. Allerdings haben die Tangapflanzler eine große Entschuldigung für sich, das ist die Schwerefalligkeit des deutschen Kapitals, sobald es sich um die Anlage einer neuen Unternehmung in noch weniger bekannten, wenn auch zugänglichen Gelände handelt. Dieselbe war verständlich, solange wir in der Kolonie noch mit keiner einzigen Kultur aus dem Versuchsstadium heraus waren. Heute verfügen wir aber über einen derartigen Schatz gesicherter Erfahrungen, daß es nicht mehr entschuldbar ist, wenn sich sämtliche Unternehmungen in der Norddecke der Kolonie zusammenquetschen, während tausende und abertausende von hektaren kulturfähigen Landes in den südlichen Bezirken der Kolonie brach liegen und eine zahlreiche arbeitswillige Bevölkerung auf Beschäftigung wartet.

Wir wissen, daß eine Reihe von Kulturen unter gewissen Verhältnissen und in gewissen Bezirken sicheren Gewinn abwerfen. Wir wissen, daß und wo eine zahlreiche Bevölkerung zu finden ist, die arbeitswillig und dabei auch intelligent ist. Wenn sich das deutsche Kapital auch heute noch merklich zurückhält, so liegt das nicht mehr an der Unbekanntheit mit der Natur der südlichen Teile unserer Kolonie — nein, es liegt heute daran, daß das Kapital von den bisher erreichten Erfolgen zu wenig weiß und immer noch unter dem Eindrucke der ersten Fehlschläge steht. Hier ist ununterbrochene Aufklärungsarbeit nötig und die deutsche Kolonialgesellschaft sowie das kolonialwirtschaftliche Komitee finden ein großes und dankbares Feld für ihre agitatorische Thätigkeit vor. Wenn z. B. in früheren Jahren das Kapital zunächst eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch eine Eisenbahn verlangte, wenn es veranlaßt wurde, Plantagen in den Ulugurubergen anzulegen, so ist das nach dem Bau der Morogorobahn kein stichhaltiger Grund mehr. Die territoriale Ausbreitung des Plantagenbaues wird heute weder durch schlechte Verkehrsverhältnisse noch durch sonstige Hindernisse erschwert. Dasselbe gilt von der Ausbreitung des Plantagenbaus in den Bezirken Kilwa und Lindi.

Am 27. Juli treffen die Reichstagsabgeordneten hier ein. Vielleicht entschließt sich eine Anzahl Tangaer Plantageninteressenten mit jenen Herren herunter nach den Südbezirken zu kommen, um sich einmal anzusehen, was da zu holen ist. Es würde für beide Teile von Vorteil sein, für unsere Pflanzler sowohl wie für die Südbezirke, für letztere noch besonders, wenn die Tangaer Nachbarn sich entschließen wollten, eine Schiffsladung von ihrem gesunden Lokalpatriotismus mitzubringen, von dem im Süden noch recht wenig vorhanden ist und der nicht zum wenigsten veranlaßt hat, daß der Norden in der wirtschaftlichen Entwicklung vorausgeeilt ist, daß sich alles nach Tanga drängt und es zu dem macht, als was wir es oben im Scherz bezeichnet haben — die Quetschfalte der Kolonie.

— „Assessorismus“ und „Koloniale Leben.“ — Wir werden von Herrn Ludwig Rindt um Aufnahme folgender Entgegnung gebeten: In No. 17 dieses Blattes führt Herr Dr. F. Schulze in einer Replik zu seinem Artikel aus No. 4 „Koloniale Leben“ einen Satz aus einem von mir im Jahre 1904 in Lübeck gehaltenen Vortrage an und bezeichnet diesen als „Uebertreibung, die sich selbst richtet.“

Ich sprach damals ganz im Allgemeinen, nachdem ich inzwischen aber aus persönlicher Anschauung auch die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika kennen gelernt habe, halte ich das in jenem Vortrage Gesagte in jeder Beziehung aufrecht, bemerke zugleich, daß der Artikel „Assessorismus“ nicht von mir herührt, obgleich ich mit dem Inhalt desselben bedeutend mehr sympathisiere, als mit demjenigen des „Koloniale Leben.“

Wenn nun Herr Dr. F. Schulze einen Punkt aus meinem Vortrage herausgreift und vor der Öffentlichkeit mit der Note „Uebertreibung“ verzieht, so hätte er auch den Zusammenhang anzuführen müssen, der mich zu jenem Satz als zur Schlussfolgerung führte.

Ich habe nämlich nicht befürwortet, aus unseren jetzigen Unterbeamten in der Kolonie ohne Weiteres einen heraus zu greifen und zum Gouverneur zu machen, sondern ich wollte eine langjährige Kolonial-Beamten-Laufbahn geschaffen wissen, welche Jeder durchzumachen habe, auch der zukünftige Gouverneur. Jeder soll von der Pike auf gedient haben, auch der Gouverneur. Der angeführte Satz ist aus dem Zusammenhang herausgerissen und, wie gesagt, der Schlusssatz von langen Ausführungen, welche hier zu wiederholen zu viel Platz beanspruchen würde. Ich weiß mich darin eins mit fast allen Praktikern und außerdem ist das, was Herr Dr. F. Schulze als „Uebertreibung“ bezeichnet, durch andere Nationen bereits lange, lange mit bestem Erfolg in Tathachen umgesetzt.“

— Ostafrikanische Gesellschaft „Südküste.“ — Mit dem Sitz in Berlin ist am 15. Juni eine Kolonialgesellschaft unter obigem Namen gegründet worden. Der Zweck der Gesellschaft ist die Anlage von Sisal- und Kautschukplantagen in den südlichen Küstenbezirken von Deutsch-Ostafrika. Das Stammkapital beträgt 1 Million Mark (voll gezeichnet). Die Leitung der Geschäfte liegt in den Händen des Kaufmanns Herrn Bernhard Perrot und des National-Deutschen Dr. Max Becker.

Als Plantagenleiter ist der Pflanzler Herr Johannes Wegerdt aussersehen.

Die Gesellschaft macht sich besonders zur Aufgabe, den bis jetzt leider noch fast völlig brach liegenden Süden der Kolonie für europäische Betriebe zu eröffnen.

Somit steht zu hoffen, daß jetzt endlich der Anfang gemacht wird, mit festem Willen und größeren Mitteln daran zu gehen, mehr und große Plantagenbetriebe auch in unseren südlichen Küstenbezirken erstehen zu lassen, während bisher bekanntlich nur der Norden — allerdings wohl mehr aus traditionellen Gründen — hierfür in Frage zu kommen schien.

Um größeren Plantagen im Süden mit europäischem Betriebe bestand bislang nur die Sisal- und Kautschuk-Plantage der Lindi-Handels- und Pflanzungsgesellschaft.

Aus der Kolonie.

Der erste Referent beim Kaiserlichen Gouvernement, Regierungsrat von Winterfeld ist von seiner Dienstreise nach dem Viktoria-See am 17. d. Mts. wieder nach Daresalam zurückgekehrt.

Aus den Aufstanzgebieten sind in letzter Woche keine Nachrichten von irgend welcher Wichtigkeit eingetroffen.

Zur Deutsch-Russenansiedlung. Wie bereits gemeldet, ist das Projekt der Ansiedlung von 50 deutsch-russischen Familien am Kilimandjaro in der Ausführung begriffen. Es sind bezw. werden bereits die Farmen der Leute abgesteckt. Da die Ansiedlung der Deutsch-Russen, jener — vorläufig — 50 Familien „mit erwachsenen Kindern“ einerseits in allen kolonialen Kreisen der Heimat und auch in vielen des Auslandes gebührende Beachtung gefunden hat und andererseits im Besonderen für die übrigen europäischen Ansiedler am Kilimandjaro von erhöhtem Interesse sein muß, so wollen wir auf einige Punkte des Ansiedlungsplanes an dieser Stelle näher eingehen und uns hierbei auf eine an uns gefandte Zuschrift stützen, die sich mit der Kardinalfrage beschäftigt: „Wodurch sollen die neuen Einwanderer ihren Unterhalt verdienen bezw. ihr Leben fristen? Da dieselben ohne Mittel sind, so ist an Viehzucht nicht zu denken. Hätte die Militärstation Moschi Vieh, so könnte den Deutsch-Russen Vieh zur Gut mit Nutznießung überwiesen werden, ganz wie dies bei den Sumben geschieht, die die Hälfte des Nachwuchses an Groß- und Kleinvieh erhalten, sich aber zur Erhaltung des gegebenen Bestandes verpflichten müssen. Diese letztere Verpflichtung könnte aus naheliegenden Gründen der „Neuen“ nicht auferlegt werden. Außerdem ist kein Vieh vorhanden; weder in Moschi noch in Kruscha; die Buren erhielten es. Der im vergangenen Jahre mißglückte Versuch der Ueberführung von 500 Stück Kilimandjaro-Vieh nach Kruscha — das Vieh ging fast sämtlich an Küstentiere ein — beweist die Gefahr, die darin besteht, Vieh aus anderen Bezirken den Einwanderern zu überlassen. Das Küstentiere hat eben eine bedenkliche Verbreitung angenommen.“

Es bleibt also nur Landbau. Ohne Frage ist es möglich, daß die Einwanderer ihren Lebensunterhalt aus demselben decken können, wenn drei Bedingungen erfüllt sind. Erstens muß der Boden des Landes ausgezeichnet, zweitens muß das Klima gut, d. h. fieberfrei sein und drittens muß eingeborene Arbeitskraft, wenn auch in bescheidenem Umfange, zur Verfügung stehen. Denn daß jede andere Möglichkeit der Lebensfristung den Neuankommenden fehlen wird, das erfahren wir ja am besten aus den Buren, die hier den ganzen Transport ausführen, Straußenzucht und Viehzucht auf moderner Basis betreiben, „wollten“, nichts von alledem geschah. Untersuchungen wir nun das Land, in dem die Deutsch-Russen untergebracht werden sollen, auf die obengenannten 2 Bedingungen, so finden wir, daß keine derselben erfüllt ist.

Das den neuen Einwanderern zugesprochene Gebiet ist zwischen den beiden Flüssen Duruma und Maji ja tshai (Ngare ngum der Massai) gelegen; es ist ausgesprochenes Weideland, nur in den trockensten Monaten fieberfrei und 3—4 Stunden von den „arbeitsfreudigen“ Schwarzen entfernt. Ich kenne das Land gut.

Bei dem gewiß bescheidenen Anspruch von 50 ha Kulturland pro Familie — im ganzen 2500 ha für 50 Familien — ist es Pflicht der Regierung darauf zu sehen, daß dieses Land erster Qualität sei. Um es kurz zu sagen: Diese 50 Familien finden bequem am Kilimandjaro-Hänge Platz. Da mag der Stations-Chef und die Mission mit noch so vielen Gründen contra kommen! Allerdings hat in neuerer Zeit die in vielen Familien am Kilimandjaro blühende Leipziger Mission dem Gouvernement die Bitte um Abstellung weiterer Einwanderung unterbreitet!! Jeder Mißerfolg in der Kolonisation freut unsere einheimischen wie ausländischen „Kolonialfreunde“; umso mehr sollte man im Falle der bevorstehenden Besiedelungs-Chance darauf sehen, regierungsseitig sein Bestes zu thun.

Im Moschigebiet — im engeren Sinne — in Kibosho, in Kindi und in Nord-Kibongoto sind vorzügliche freie Plätze, wo die Russen günstig angesiedelt werden können, wo sehr guter Boden, gesundes Klima und Schwarze zur Arbeit vor-

handen sind. Mir sagte vor Jahren ein Herr, der in der Kolonie tätig ist, im Auswärtigen Amt sei es eine bekannte Sache, daß die Herren Stationschefs nicht gerne Ansiedler „in ihrem Gebiete haben; Schenks seien „bequemer“. Das war vor Jahren so und wird sich wohl endlich geändert haben. Im vorliegenden Falle der Besiedelung durch eine Menge uns verloren gegangener Landsleute, die durch politische „vis major“, nicht durch ihr Verschulden — sit venia verbo! — uns verloren gingen und jetzt auf gewinnbringende Art zurückkehren, zum Teile wenigstens. In diesem Falle muß das Mögliche an Unterstützung und landsmännischem Entgegenkommen von Seiten der Regierung getan werden, soll letztere nicht dauernd den Vorwurf zu großer Begünstigung der Buren tragen.

Und noch etwas! Wer gesehen hat, mit welchen Gefühlen die Eingeborenen hier die Buren betrachtet haben und, soweit letztere noch hier sind, noch betrachten, der wird sich eines gewissen unangenehmen Gefühles nicht erwehren können beim Gedanken an die einwandernden armen Deutschen. Waren jene doch Ausländer! Man konnte den Schwarzen sagen: „Diese sind keine Deutschen“, und „sie kommen auch nicht aus Europa.“ Das ist bei den Deutsch-Russen anders; sie sind eben Deutsche! Hier heißt es Farbe bekennen! Möge daher das Gouvernement durch Tat wie durch Rat dafür sorgen, daß das Prestige der Weißen nicht zu sehr leidet! Durch die Tat, indem die Leute auf würdige Weise unterstützt werden; durch Rat, indem dieselben Informationen bezgl. der Behandlung der Eingeborenen und ihrer Stellung zu ihnen erhalten. Insbesondere gebe man den Leuten keine solche „poor chance“ wie den Maji ja chai als Wohnsitz. Werden dieselben aber doch dort angesiedelt, so läßt sich das Resultat dieser Besiedelung heute schon voraussagen. Die Missionen am Kilimandjaro halten die besten Plätze inne. Katholiken und Protestanten zusammen zählen ca. 3 Duzend Köpfe, während 2, zwei, (ja, zwei!!) deutsche Ansiedler an diesem Niesenberge sitzen. Glaubt man regierungsseitig, daß keine weiteren Ansiedler dort Platz haben, dann schlage ich vor, den Berg an die Engländer zu verkaufen oder zu vertauschen; unsere Kolonien sind doch keine Beamtenverorgungsanstalt, und bloß die Wadschagga zu „regieren“ kann doch nicht unsere Absicht sein. —

Zu dem allgemeinen Besuchsprogramm der Reichstagsmitglieder. — Zu dem bereits in voriger Nummer veröffentlichten allgemeinen Besuchsprogramm der Reichstagsabgeordneten teilen wir heute noch ergänzend mit, daß der Aufenthalt in Daresalam auf vier Tage berechnet ist. (Näheres über das Daresalamer Programm finden unsere Leser unter: Aus Daresalam und Umgegend). Am 31. Juli Nachmittags 5 Uhr findet die Abfahrt nach Kilwa*) statt und zwar mit dem Dampfer „Bundesrath“. Ankunft in Kilwa: am 1. August 8 Uhr Vorm. Abfahrt: 4 Uhr Nachm. Ankunft in Vindi: am 2. August 7 Uhr Morgens. Abfahrt: 2 Uhr Mittags. Ankunft in Mikindani: am 2. August 5 Uhr Nachm. Abfahrt: in der Nacht vom 2. zum 3. August. Nach Anlaufen von Kilwa Kiswani Ankunft in Zanzibar am 4. August um 2 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Zanzibar mit Dampfer „General“: am 5. August 9 Uhr Abends. Ankunft in Pangani: am 6. August 6 Uhr Morgens. Abfahrt von Pangani: am 6. August 4 Uhr Nachm. Ankunft in Tanga: am 7. August 7 Uhr Morgens.

Nach dem Besuch von Usambara, der Rautschul-, Sisal- und Kaffee-Plantagen findet die Abfahrt von Tanga mit dem Dampfer „Somali“ am 14. August 9 Uhr Morgens und die Ankunft in Mombassa am selben Tage 4 Uhr Nachmittags statt. Die Fahrt nach dem Viktoria-See wird dann, wie bereits gemeldet, am 15. August angetreten und die Fahrt um den See beginnt am 17. August. Bukoba wird am 20., Mwanza am 22. und Schirati am 26. August erreicht. —

Für unsere Baumwollpflanze. — In dieser Woche hat eine Persönlichkeit in unserer Kolonie gewirkt, die für den Baumwollbau von Bedeutung ist, Mr. Buckley, der technische Rei-

*) Anstatt der Südtour ist für einzelne Abgeordnete evtl. auch die Fahrt nach Bagamojo mit „Kaiser Wilhelm II“ vorgesehen.

fende der großen englischen Ginfirma Platt Brothers Hartford Works, Oldham. —

Mr. Buckley reist seit 22 Jahren für seine Firma und hat im Laufe derselben Nord- und Südamerika, China, Westafrika ja sogar Turkestan wiederholt bereist. — Die letzte Reise führte ihn über Westafrika, Kapstadt nach Uganda und Britisch-Ostafrika. Von dort kam er zu uns und ist mit „Kanzler“ gestern nach Chinde weitergefahren, um nach Britisch-Centralafrika zu gehen. Von dort gedenkt Mr. Buckley in 2 Monaten zurückzukehren, um unsere Baumwoll-Güterereien in ihrer Tätigkeit zu sehen und mit Rat und That helfend einzugreifen. —

In Uganda wird eine amerikanische Baumwolle gebaut und zwar in großen Mengen durch Eingeborene jetzt schon, welche an der Spitze aller kurzstapeligen Upland-Baumwolle steht. In Britisch-Ostafrika werden nach Herrn Buckley's Ansicht sehr schöne ägyptische Qualitäten produziert. Auch von unseren Wollen denkt der Experte sehr hoch: beispielsweise von Kilwa- und Sadani-Mitafisi, Vindi, Mohorro- und Daresalam-Abafsi und von Vivalde-Upland. — Das Baumwollzimmer des Kolonial Wirtschaftlichen Komitees hier selbst hat Mr. Buckley häufig besucht und sich einen Ueberblick über die Produktion der Kolonie gebildet. — Die Kolonie kann der englischen Firma dankbar sein, daß sie diesen gründlichen Sachverständigen auch zu uns hinausgeschickt hat. —

Baumwollsaatbestellungen. — Das Kommissariat des Kolonial Wirtschaftlichen Komitees bittet in einer heute im Inseratenteil der Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung die Baumwollsaatbestellungen für das Jahr 1907 bis spätestens Ende August 1906 dem Kommissariat einzusenden. —

Neuestes.

Kaiser Wilhelm und König Eduard. — Die alljährlich wiederkehrende Fahrt Dntel Eduards nach Marienbad in Böhmen, woselbst sich der alte Herr immer wieder gute Laune und Appetit für die Herbst- und Winterjaison holt, wird wie alljährlich auch dazu benutzt, von einem geplanten Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem englischen König oder aber von dem Vermeiden dieses Zusammentreffens zu berichten. Gleichzeitig wird bei dieser Gelegenheit immer auf die mehr oder minder freundschaftlichen deutsch-englischen Beziehungen hingewiesen. Reuter meldet darüber:

14. Juli. Es ist so eingerichtet worden, daß König Eduard auf dem Wege nach Marienbad mit Kaiser Wilhelm zusammentrifft. Jedoch soll die Zusammenkunft nicht in Berlin stattfinden.

Es heißt, daß die englisch-deutschen Beziehungen auffallend freundschaftlicher wären.

Wieder ein englisches Geschwader in der Ostsee. — Unsere englischen Beteren beehren uns in der letzten Zeit recht häufig mit ihren Besuchen in deutschen Gewässern. Es wird gemeldet:

11. Die englische Admiralität teilt mit, daß ein Geschwader von 7 Schlachtschiffen und 6 Kreuzern am 21. Juli nach den Ostseegewässern abdamphen wird. Alban, Hongo, Kronstadt, Reval, Pillau und Sved soll anlaufen werden.

Englische Zeitungen über die geplante Verminderung der englischen Armee. — Die Meinung von der im Hinblick auf seine starke Flotte so gut wie vollkommenen Sicherheit und Unangreifbarkeit Englands seitens der Festlandmächte, welche die englische Regierung und auch ein Teil des englischen Volkes hegt oder aber stolz zu hegen sich den Anschein giebt, wird in den Redaktionen der englischen Zeitungen nicht überall geteilt. Reuter meldet:

11. Juli. Die „Morning Post“ und der „Daily Telegraph“ besprechen Mr. Halbanes aufgestellte Pläne betr. die Verminderung der englischen Armee und können nicht annehmen, daß das Land sich dabei beruhigen wird. Das letztere Blatt betont besonders dabei die Unruhen unter den Mohammedanern in Nordafrika und Aegypten.

Das Ende der „Dreyfus-Affaire“. — Die bekannte „Affaire“, welche Jahrzehnte lang die französischen Gemüter in Aufregung gehalten und großen Schmutz aufgewirbelt hat, ist jetzt durch die endgültige Schuldblos- und „Gentleman“-Erklärung von Dreyfus zu ihrem Abschluß gekommen. Echt französisch ist es, daß man Dreyfus jetzt zum Ritter der Ehrenlegion macht. Auch Zola, der kühne Verteidiger von Dreyfus

soll jetzt nach seinem Tode noch geehrt werden. Reuter meldet:

14. Juli. **Dreyfus** wird zum **Ritter der französischen Ehrenlegion** ernannt werden.

Ein Antrag soll bei der französischen Kammer eingebracht werden, um die **Herblichen Ueberreste** von Emile Zola nach dem **Pantillon** überführen zu lassen.

Die Mehrheit der französischen Zeitungen billigt die **Rehabilitierung von Dreyfus**. Ueberall in Frankreich wird es sehr angenehm empfunden, daß der Dreyfus-Fall jetzt endgültig erledigt ist.

Der Antrag, welcher in der **französischen Kammer** in Betreff der Erhebung von Dreyfus und Picquart zu Rittern der Ehrenlegion eingebracht worden ist, hat dort zu einer **heftigen Scene** geführt. Die persönliche Rechtfertigung jener Offiziere, welche der gegen Dreyfus ins Werk gesetzten Machinationen schuldig sind, wurde in der Kammer gefordert, ebenso deren Entlassung. Dr. Bugliesi **nannte die französische Regierung feige und nichtswürdig**. Der **Unterstaatssekretär des Innern schlug darauf dem Verleumdiger ins Gesicht**, worauf allgemeiner Lärm losbrach und der Präsident die Sitzung schloß.

Chamberlain als Schutzzöllner. — Reuter meldet:

11. Juli. **Mr. J. Chamberlain** hielt bei einer von 14000 Menschen besuchten Versammlung in Birmingham an Montag eine Rede. In derselben trat er für die **Zolltarif-Reform** ein, die notwendig sei, das Reich zu vereinen. Er vertraute darauf, daß **der irdige Glaube von der Nützlichkeit des Freihandels** schwinden würde.

Ein Kandidat für den amerikanischen Präsidentschaftsamt. — In den Vereinigten Staaten rüstet man sich bereits zur Präsidentschaftswahl. Es wird gemeldet:

11. Juli. In einem Brief giebt **Mr. Bryan** seine Bereitwilligkeit kund, daß er als Kandidat für den Präsidentschaftsamt der Vereinigten Staaten aufgestellt wird.

Ein hoher Besuch in Indien. — Der Herrscher des Pufferstaates zwischen Rußland und Britisch-Indien wird demnächst gastlich von den Engländern in Indien aufgenommen werden. Reuter meldet:

12. Juli. Der **Emir von Afghanistan** wird wahrscheinlich im November **Indien** einen **Besuch** abstaten.

Amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel. — Die Türkei scheint nicht geneigt zu sein, noch mehr fremden Diplomaten in ihrer Hauptstadt das Gastrecht zu gewähren. Es wird gemeldet:

12. Juli. **Amerika** hat die **Türkei** amtlich benachrichtigt, daß es seine nahe bevorstehende Absicht sei, eine **amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel** einzurichten.

Die **Türkei** macht jedoch **Einwände**.

Desinfektionsmittel gegen die Pest. — Reuter meldet:

13. Juli. Der leitende Sanitätsbeamte von Bombay hat die außerordentliche Wirksamkeit **ungereinigten Petroleum** als **Desinfektionsmittel gegen die Pest** mit Erfolg erprobt.

Unser neuer Gouverneur. — Reuter meldet:

16. Juli. **Freiherr von Rechenberg**, dem neuen **Gouverneur für Deutsch-Ostafrika** wurde in Berlin ein **Festmahl** gegeben. **Prinz Hohenzollern** äußerte in seiner Rede, daß er hoffe, der **Geist der Freundschaft** würde die **Beziehungen der Kolonie mit ihren britischen Nachbarn** kennzeichnen.

Aus Rußland. — Reuter meldet:

Die **Duma in Rußland** hat beschlossen, sechs Abgeordnete an die interparlamentarische Konferenz zu London zu entsenden.

Verurteilte russische Bauer haben in der Provinz **Veronesch** **schreckliche Verwüstungen** angerichtet. Sie verbrennen Schlösser, töten das Vieh und zerstören die Ernten. Viele der Landeingesessenen sind geflohen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Der stellvertretende **Bezirksamtman** **Freiherr von Wächter**, der am letzten Mittwoch eine Dienstreife in den Distrikt **Maneromango** zur Befichtigung der Vorarbeiten zur Straße nach **Maneromango** angetreten hat, kehrt voraussichtlich Anfang nächster Woche wieder von derselben zurück.

— **Ankunft des neuen Bischofs**. Herr **Bischof Thomas Spreiter** traf mit dem Reichspostdampfer „**Kanzler**“ am Montag den 16. Juli Nachmittags in Daresalam ein. Die katholische Mission, Kirche und Bischofsgebäude waren zum Empfange festlich geschmückt. Herr **Professor Frhr. von Wächter** begab sich in Begleitung des **Superiors** der hiesigen katholischen Mission Herrn **Pater Ruedel** an Bord des „**Kanzler**“, um als **Vertreter der Stadt und Vorstand der Kommune** den **Bischof** an seinem Sitz zu begrüßen.

Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr landete der **Bischof** an der **Zollbrücke** und wurde unter den üblichen Zeremonien in die katholische Kirche und in das **Bischofshaus** geleitet.

— **Rückkehr des Bezirksrichters Dr. Neuhaus**. Der **Daresalamer Bezirksrichter Herr Dr. Neuhaus** ist von seiner Dienstreife nach dem **Viktoriasee** wieder nach **Daresalam** zurückgekehrt.

— **Beabsichtigtes Programm für den Besuch der Reichstagsabgeordneten** in unserer Stadt. — Am **Freitag** den 27. Juli Nachmittags erfolgt die **Ankunft der Herren** in Daresalam. Abends findet ein **Diner** beim stellvertretenden **Gouverneur Herrn Geheimrat Haber** statt. Am **Sonnabend** den 28. Juli wird von 8—9 Uhr Vorm. die **Besichtigung des Bezirksamts** und der hiesigen **Kommunalverwaltung** stattfinden. Von 9—12 Uhr ist die **Besichtigung der Klottillen-, Zoll- und Kai-Anlagen** geplant. Am **Sonnabend** Nachmittags von 3—5 Uhr werden dann die **Plantage des Kaufmann Devers** sowie die **Kommunalplantage** besucht. Um 5 Uhr Nachmittags soll **große Goma** und Abends um 9 Uhr ein **Bierabend** im **Klub** stattfinden. Am **Sonntag** den 29. Juli findet von 1 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr Nachmittags **Promenadenkonzert** auf dem **Bismarckplatz** statt. **Montag** der 30. Juli ist für die **Fahrt mit der Morogoro-Eisenbahn** angesetzt, eventuell werden bei der Gelegenheit die **Forstkulturen** in **Bugu** besichtigt werden. Zum **Abend** des 30. Juli beabsichtigen die hiesigen **Offiziere** die **Abgeordneten** ins **Offizierkasino** einzuladen. Am 31. Juli findet von 1 $\frac{1}{8}$ —1 $\frac{1}{4}$ Uhr Vorm. die **Besichtigung des Versuchsparks** sowie der **Sammlungen im Kulturgebäude**, von 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$, die der **Krankenhäuser** und **Laboratorien** statt. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags wird den **Gästen** dann noch ein **Exerzieren** der **Schutztruppe** vorgeführt. Die **Abfahrt** von **Daresalam** findet am **Dienstag** den 31. Juli um 5 Uhr Nachmittags statt.

— **Regenmengen im letzten Halbjahr**. — Jetzt nach scheinbar endgültigen **Schluß** der großen Regenzeit erscheint eine **Zusammenstellung** der im letzten Halbjahr in **Daresalam** niedergegangenen **Regenmengen** von Interesse. Im **Dezember 1905** fielen allein vom 21—31. **Dezember 236,0 Millimeter** Regen, im **Januar 1906** dann **117, 3 mm**, im **Februar 153,0 mm**, im **März 265,6 mm**, im **April 368,1 mm**, im **Mai 253,2 mm** und im **Juni 32,9 mm**, zusammen also **1426,1 mm** Regen allein in den letzten 6 Monaten, während die **durchschnittliche Jahressumme** nur **1178 mm** beträgt.

— Der **Kreuzer „Buffard“** wird voraussichtlich am 24. Juli **Daresalam** verlassen und eine **Reise** nach den **Nordhäfen** und **Kilindini** antreten. Seine **Rückkehr** erfolgt voraussichtlich am 6. **September**.

— **Abgelöste Besatzung der Kriegsschiffe**. — Am letzten **Dienstag** verließ auf dem **R. P. D. „Markgraf“** der abgelöste Teil der **Besatzungen** des „**Buffard**“ und „**Seeabler**“ unseren **Hafen**, um nach der **Heimat** zurückzukehren. Der **Ablösungstransport** war bereits am **Lage vorher** mit dem **R. P. D. „Kanzler“** hier **eingetroffen**, im **Ganzen 11 Offiziere** und **170 Mann**.

— **Wieder ein Einbruch**. — **Anfang** dieser **Woche** wurde wiederum ein **frecher Einbruchdiebstahl** und zwar **ebenfalls** in dem **Satchu Pira** Hause in dem **Bureau** von **Satchu Pira** verübt. Die **Diebe** scheinen nach den äußeren **Anzeichen** der **Art** des **Einbruchs** zu **schließen** dieselben **gewesen** zu sein wie jene, welche 8 **Tage** vorher bei **Herrn Rechtsanwalt Dr. Schulze** **eingebrochen** hatten. Bei dem letzten **Einbruch** wurden **154 Rupie** in **baar** sowie **mehrere Silberfachen** **entwendet**.

— **Schießprämien-Verteilung**. — Die beim letzten **Preischießen** erworbenen **Prämien** gelangten am **vorigen Sonntag** **Nachmittag** unter **großer Beteiligung** der **Daresalamer** sowohl wie der **Besatzungen** der beiden **Kriegsschiffe** im **Schulz'schen Brauerei-Garten** zur **Verteilung**. Das **schöne Gartenfest**, bei dem die **Aklarikapelle** **konzertierte**, fand wie **gewöhnlich** erst **spät** seinen **Abbruch** und **endete** schließlich in den **Räumen** des **Bürger'schen Restaurants**.

— **Gehurtsstag**. — **Einer** unserer **Daresalamer Bürger**, **Herr Rechtsanwalt Doktor J. Schulze** feiert morgen am **Sonntag** den 22. Juli die **Beendigung** seines **vierzigsten Lebensjahres**. — **Unsere herzlichsten Glückwünsche** für das **kommende Lebensjahrzehnt!** —

— **Bestrafungen von Eingeborenen**. In der **Zeit** vom 14. bis 20. Juli cr. wurden bestraft: **Wegen Diebstahls, Unterschlagung** pp.: **14 Personen** zu **insgesamt 2 Jahren 8 Monaten 7 Tagen** **Kettenhaft**, **3**, **L.** **verschärft** durch **Disciplinarstrafen**; **wegen Contractbruchs**: **2 Personen** zu **insgesamt 18 Tagen** **Kettenhaft**; **wegen Bau- bzw. anderer Polizei-Kontravention**: **1 Person** zu **50 Rupie**, **1 Person** zu **10 Rupie** **Geldstrafe**; **wegen Dienstvernachlässigung bzw. Versäumnis, groben Unfugs** pp.: **1 Person** zu **14 Tagen** **Kettenhaft**, **6 Personen** zu **geringen Disciplinarstrafen**.

Gefunden.

und auf dem **Bezirksamt** abzuholen: Ein **Geldschrankschlüssel** **zusammen** mit einem **Zimmerschüssel**.

Personal-Nachrichten.

Mit „**Kanzler**“ am 16. d. Mts. in **Daresalam** **eingetroffen**: Die **Herren Bischof Spreiter**, **U. Pfüller** mit **Gattin** und **Kindern**, **Oberarzt Dr. Brünn**. **Für Lindi**: **Herr B. Verrot**. **In Tanga** **eingetroffen**: **Herr Ubo von Katte**.

Mit „**Markgraf**“ am 17. die **Heimreise** angetreten: Die **Herren Postinspektor Kiehlmann**, **Kapitän Berndt**, **Telegraphenbauführer Krüger**. **Von der Marine**: **Oberleutnant Altvater**, **Wernicke**, **Hirsch**, **Sommerfeld**, **Oberingenieur Wahl** und **Breuer**, **Oberzahlmeister Liebe** sowie **167 Mann** **Besatzung**.

Ablösungstransport für „Buffard“ und „**Seeabler**“. — **A. „Buffard“**: **Kapitänleutnant Hilmers**, **Oberleutnant z. S. Heinsohn**, **Baer**, **Leutnant z. S. Eberhard**, **Güdel**, **Marine-Ober-Ingenieur Scheeren**, **Marine-Oberzahlmeister Gelbe**, **Obersteuermanu Klein**, **Obermaschinist Kempel**, **Maschinist Wilhelm**, **Torpedomaschinist Kuschke**, **Obermaschinistenmaat Schnell**, **Zahlm.-Applik. Rodny**.

B. „Seeabler“: **Oberleutnant z. S. Schumacher**, **Leutnant z. S. Anschütz**, **Höfken**, **Marine-Ingenieur Dienst**, **Maschinist Bruns**, **Torpedomaschinist Ziegenhalm**, **Ober-Maschinistenmaat Liebe**, **Zahlm.-Applikant Mann**.

Ordnungsverleihungen.*) — **Folgende Auszeichnungen** sind **verliehen** worden: Die **Schwerter** und die **Königliche Krone** zum **Roten Adlerorden** **vierter Klasse**: **Major Frhr. v. Schleinig** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; die **Königliche Krone** zum **Roten Adlerorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem**: **Hauptmann Seyfried** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; die **Königliche Krone** zum **Roten Adlerorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem** und **das schwarze Band** mit **weißer Einfassung** zu **diesem Orden** an **Stelle** des **ihm s. Z. verliehenen weißen Bandes** mit **schwarzer Einfassung**: **Oberstabsarzt Dr. Kupka** bei der **Schutztruppe für Kamerun**; **den Roten Adlerorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem** und **den Königlich-kronenorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem** unter **Belassung** des **ihm** unter dem 8. **Dezember 1904** verliehenen **Roten Adlerordens** **vierter Klasse**, **Hauptmann v. Haffel**, **Stabsarzt Dr. Vott**, unter **Belassung** des **ihm** unter dem 21. **August 1902** verliehenen **Roten Adlerordens** **vierter Klasse**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; die **Schwerter** zum **Roten Adlerorden** **vierter Klasse**: **Hauptmann Merler** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **den Roten Adlerorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem**: **Hauptmann Fock** (**August**), **Hauptmann Wunderlich**, **Hauptmann v. Graver** (**Gideon**), **Stabsarzt Dr. Strobel**, **Stabsarzt Dr. Engeland**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **den Königlich-kronenorden** **dritter Klasse** mit **Schwertem** am **zweimal** **schwarz** und **dreimal** **weiß gestreiften Bande**: **Major Johannes** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **den Königlich-kronenorden** **vierter Klasse** mit **Schwertem**: die **Oberleutnant v. b. Marwitz**, **Wenland**, **Frank**, **Pierer**, **Knecht**, **Schulz**, **v. Krieg**, **Klinghardt**, **Lilker**, die **Leutnant Kramer**, **Linde**, **Gudowius**, **Spiegel**, **Schön**, **v. Lindeiner** **gen. v. Wildau**, **Sibbern**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**, **Leutnant Methner** (**Wilhelm**) der **Reserve** des **Inf. Regts. Nr. 63**, **Leutnant Schulz** (**Paul**) der **Reserve** des **Inf. Regts. Nr. 168**, die **Oberärzte Ulrich**, **Dr. Stoloowsky**, **Dr. Brünn**, **Dr. Schumacher**, **Zahlmeister Klinckert**, **sämtlich** bei der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **das Militärehrenzeichen** **erster Klasse**: **Sergeant Pletsch**, **Unteroffizier Dorseiff**, **Unteroffizier Walch**, **Sanitätssergeant Lubzuweit** **Sanitätssergeant Bach**, **Sanitätsunteroffizier Prinz**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **das Militärehrenzeichen** **zweiter Klasse**: **Zahlmeisteraspirant Boigt**, **Oberfeuerwerker Knoke**, die **Feldwebel Lachenmair**, **Münzner**, **Colberg**, **Heilmann**, **Hoenicke**, **Franz**, **Röhner**, **Standau**, die **Sergeanten Schiele**, **Glazel**, **Zühlsdorff**, **Holzhausen**, **Penzen**, die **Unteroffiziere Friebe**, **Hofman**, (**Johannes**), **Rohde**, **Koch**, **Gohr**, **Pütthoff**, **Pesrup**, **Grimm**, **Scholz**, **Boerz**, **Sanitätsfeldwebel Edert**, **Sanitätsfeldwebel Leder**, **Sanitätssergeant Knispel**, **Sanitätsunteroffizier Hiese**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**; **das Allgemeine Ehrenzeichen**: **Zahlmeisteraspirant Schepler**, **Feldwebel Daubensped**, **Feldwebel Halla**, **Feldwebel Mierswa**, **Sergeant Schnödel**, **Sergeant Westphal**, **sämtlich** in der **Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika**.

*) **Scheinbar** ist die **nachstehende** **Liste** der **aus Anlaß** des **Aufstandes** pp. **verliehenen** **Orden** **nach** **unvollständig**, **denn** **wir** **vermissen** u. **U.** **Auszeichnungen** **für** die **während** des **Aufstandes** **sich** **tapfer** **und** **unerschrocken** **bewährt** **habenden** **Privatleute** wie u. **A. Thiermaler** **Kuhnert** (**Wahenge**). **Wirtschaftsinspektor Linder** u. **Anfiedler** **Steinhagen**.

Zum Besuche
des
Schwefelbad Amboni
(verlange Prospect)
Erholungsheim **Ulenge**
und des
Hotel Kaiserhof
ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger
Obersteward der D. O. A. L.

C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

Gesundester u. billigster Tischwein
Angenehm im Geschmack! Durststillend!
Prämiirt mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.
Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“
(Alkoholfreies Fruchtgetränk).

C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.
(Deutschland).

ff. Briefbogen und Couverts

in Kartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

MORPHIUM Entwöhnung absolut wangs-
los und ohne jede Entbehrungs-
erscheinung. (Ohne Spritze)
Dr. F. Müller's Schloss Rheimblick Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr.
Licht. Familienleben. 2 Aerzte.
Prospect. frei Zwangslos. Entwöhnung.

ALKOHOL

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die
gesamte Marketenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendektor
Doornkaat - Genover
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüss
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taunusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wir:
Gilka's Getreidekühmel
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wickler-Klipper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamt des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der **Generalstabsmesse** Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der **Stabsmesse** des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der **Stabsmesse** des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Neapel,

Grand Eden Hôtel!

Vornehmes deutsches Haus

bei mässigen Preisen.

Einziges Hotel mit grossem Garten, daher

vollste Ruhe

bietend. Als Zwischenstation für heimreisende
Familien sehr empfohlen.



v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.
Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.
Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel
für
Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.
Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw.
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-
rechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**

Allgemeines über das Küstentieber, seine Verhütung und Bekämpfung.

von Tierarzt Dr. Lichtenheld.

Auf meiner Reise bin ich von Beamten und Ansiedlern wiederholt gebeten worden, einen kleinen Aufsatz über das Küstentieber zu veröffentlichen. Diefem Wunsche komme ich um so lieber nach, als auch Herr Oberstabsarzt Meigner eine derartige Veröffentlichung für angebracht hält.

Bisher schien eine Bekämpfung des Küstentiefers nur durch Absperrung und Abschachtung der verseuchten Bestände möglich. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Bekämpfung sehr bedeutende Summen erfordert und außerdem eine große Menge direkter und indirekter Nachteile in sich schließt. Auf Grund eigener Beobachtungen und Versuche bin ich zu dem Resultate gelangt, daß diese Bekämpfung nur ausnahmsweise nötig ist, meist jedoch die zweckentsprechende Anwendung der hier von mir ausgeführten Methoden zur Beseitigung des Küstentiefers genügt.

Erwähnen will ich noch, daß in dieser Hinsicht erfreuliche Resultate über die Herden der Herren Mlich in Usambara und Domke am Kilimandjaro vorliegen.

Das Wissenswerte über das Küstentieber werde ich in einigen Sätzen voraussenden. Von einer ausführlichen Besprechung habe ich abgesehen, da eine solche sehr lang ausfallen würde und außerdem den Nachteil hätte, daß das Wichtige durch Nebensächliches verdeckt werden würde. Das unter „Allgemeines“ Erwähnte enthält im Wesentlichen Resultate des Herrn Geheimrat Koch, dem die Erforschung des Küstentiefers zu verdanken ist.

A Allgemeines.

1. Das Küstentieber befällt nur Kinder.
2. Das Küstentieber stellt eine schwere Allgemeinerkrankung mit sehr hohem Fieber dar. Von den erkrankten Tieren erliegen ungefähr 85 Prozent der Krankheit.
3. Eine Behandlung der erkrankten Tiere ist vollständig erfolglos.
4. Von dem Tage der sichtbaren Erkrankung bis zum tödlichen Ausgang dauert es nur wenige Stunden bis zu 14 Tagen.
5. Bei einem an Küstentieber verendeten Kinde findet man eine sehr große und brüchige Leber sowie vergrößerte Drüsen; die Milz ist gar nicht oder nur sehr wenig vergrößert. Mit Sicherheit festzustellen ist das Küstentieber nur durch mikroskopische Untersuchung von Milzpräparaten (diese sind ebenso wie Blutpräparate anzufertigen). Diese Untersuchung wird ausgeführt durch Ärzte und Tierärzte des Kaiserlichen Gouvernements. (In diesen Präparaten sind die „Koch'schen Kugeln“ festzustellen).
6. Die Uebertragung des Küstentiefers erfolgt nur durch Zecken, die an einem küstentieberkranken Kinde gefressen haben und durch die direkten Nachkommen dieser Zecken. Die Zecken sitzen an Gräsern; an diesen können sie 1/2-1 Jahr ohne Nahrung — d. i. Blut von Tieren — am Leben bleiben.

B Verhütung oder Einschleppung von Küstentieber.

1. Wie aus A 6. hervorgeht, besteht der Schutz gegen das Küstentieber darin, daß das Abfallen der Zecken von küstentieberkranken Kindern auf die Kinderweiden vermieden wird. Wie schwierig dies ist, ersieht man aus den beiden Tatsachen, daß es unmöglich oder mindestens außerordentlich schwierig ist, ein Tier mit Sicherheit von Zecken gänzlich zu befreien und daß außerdem die Zecken schon einige Tage vor der sichtbaren Erkrankung der Kinder das Gift aufnehmen. Daraus geht hervor, daß ein anscheinend noch gesundes Kind die Weide verseuchen kann.

Es ist daher nötig, die Weide für jedes fremde Kind zu sperren. Dies wird dadurch erreicht, daß nur Weiden in Benutzung genommen werden, die möglichst weit entfernt von den Verkehrsstraßen liegen und diese Weiden mit Agaven oder Stachel- draht abgeschlossen werden oder daß Verkehrs- straßen von Landschaften, die auf Viehhaltung angewiesen sind, verlegt werden.

2. Beobachtet jemand Kinder in eine seuchen- freie Herde einzuführen, so muß er folgende Vor- sichtsmaßregel treffen.

a) Die einzuführenden Kinder müssen 6 Wochen lang in einen Stall mit festem und glattem Bo- den (cementiert) gestellt und gefüttert werden. Als Futter darf nur Gras oder Heu von mit Sicher- heit seuchenfreiem Gelände oder auch unreif ge- schnittener Weiz oder Mtama verwandt werden.

Die Zecken müssen von sämtlichen Tieren täglich abgelesen und verbrannt werden. Der Stall muß täglich gründlich gereinigt werden. Streu und Dung sind zu verbrennen und zu vergraben oder auf Kulturland zu bringen, das von Kindern nicht betreten wird. Jedes erkrankte Kind ist sofort zu schlachten oder für sich streng zu separieren. (Ach- tung, daß keine Verstreung von Zecken vorkommt.)

b) Steht ein derartiger Stall nicht zur Ver- fügung, so müssen die Kinder auf einen separaten Teil der Weide gebracht werden. Tägliches Ab- lesen der Zecken und Töten jedes erkrankten Tieres wie bei B 2a. Außerdem müssen die gefunden Tiere nach jedem Erkrankungsfall sofort auf einen anderen unverseuchten Abschnitt der Weide gebracht werden. Sechs Wochen nach dem letzten Er- krankungsfall kann die Herde als gesund betrach- tet werden.

Anmerkung: Als unverseucht sind Weiden an- zusehen, die 1 1/2 Jahre lang von Kindern nicht be- treten worden sind oder auf denen Kinderweiden, bei denen 1 1/2 Jahre lang kein Erkrankungsfall an Küstentieber vorgekommen ist. Besonders ist hierbei auf die Sterblichkeit unter Kälbern zu achten.

C Bekämpfung des Küstentiefers.
Bei der Bekämpfung des Küstentiefers in einer Herde muß man berücksichtigen, ob die Seuche frisch eingeschleppt worden ist oder seit langer Zeit darin auftritt, also endemisch ist.

1. Ich ziehe zunächst den ersten Fall in meine Betrachtung. Angenommen infolge irgend wel- cher Umstände sind einige infizierte Zecken auf eine bisher seuchenfreie Weide gelangt. Die Folge hiervon wird sein, daß ein Kind oder auch mehrere Kinder erkranken. Wird nun die Seuche nicht erkannt und werden demzufolge keine Maßnahmen ergriffen, so wird die Weide durch die Zecken dieser Tiere intensiver verseucht werden und die Zahl der späteren Erkrankungsfälle wird allmählig im- mer mehr zunehmen.

a) Steht in einem solchen Falle eine noch nicht verseuchte Weide zur Verfügung, so bringt man nach Abschachtung der erkrankten Tiere die Herde dorthin unter Beobachtung der bei B 2b ange- führten Maßnahmen.

b) Ist eine solche Weide nicht vorhanden, so können die Tiere unter Anwendung der bei B 2a gegebenen Vorschriften in einen entsprechen- den Stall gebracht werden. Die Aufstallung muß 1 1/2 Jahr vorgenommen werden, da erst nach dieser Zeit die Weide wieder als seuchenfrei zu bezeichnen ist.

c) Sind beide hier angegebenen Maßnahmen nicht durchführbar, so muß zu einer dritten, aller- dings etwas unsicheren Bekämpfungsmethode Zu- flucht genommen werden. Diese besteht in Fol- gendem. Zunächst ist eine Einteilung der Weide in eine größere Anzahl von Weidedistrikten not- wendig. Die gesunden von Zecken täglich zu rei- nigenden Kinder werden zunächst auf einen solchen Distrikt gebracht. Sobald ein Erkrankungsfall auftritt, müssen die gefunden Kinder sofort auf einen neuen Distrikt gebracht werden. Dieser Weide- wechsel ist so oft zu wiederholen, als Erkrankungs- fälle auftreten. Ein Distrikt, auf dem eine Er- krankung vorgekommen ist, darf erst nach mög- lichst langer Zeit, wenn möglich erst nach 1 1/2 Jahren und nach vorherigem gründlichen Ab- brennen von den Kindern wieder betreten werden. Ist ein Abbreunen nicht möglich, so ist ein vor- hergehendes Weiden mit Ziegen oder Schafen angezeigt.

2. In Herden, in denen das Küstentieber en- demisch ist, erkranken im Allgemeinen nur Kälber und Jungvieh. Die Sterblichkeit beträgt 40-80%. Der Ernährungszustand der erwachsenen Kinder kann ein außerordentlich guter sein. Es ist un- möglich, an diesen Tieren das Küstentieber noch festzustellen.

In solchen Herden sind folgende Bekämpfungsmethoden angebracht.

a) Abschachten sämtlicher Kinder und Sperren der Weide für Kinder 1 1/2 Jahre lang.

b) Einstellen sämtlicher Tiere unter Berücksich- tigung der bei B 2a gegebenen Vorschriften.

c) Weidetrieb der Kinder, die über 1 Jahr alt sind, und Schlachten der übrigen Tiere sowie der dazu geborenen Kälber. Das Schlachten derselben muß innerhalb der ersten drei Wochen nach der Geburt geschehen.

d) Weidetrieb der erwachsenen Kinder wie bei C 2c und Stallhaltung der übrigen Tiere und der dazu geborenen Kälber unter Anwendung von B 2a.

e) Die gesamte Herde ist unter Berücksichtigung der bei B 2b und C 1c gegebenen Vorschriften auf eine unverseuchte Weide zu bringen.

Die Maßnahmen müssen in den Fällen b—c 1 1/2 Jahr lang durchgeführt werden.

In allen Fällen der Bekämpfung muß dem Wildbriemen ein großer Nutzen zugesprochen werden.

Anmerkung: Die hier angeführten Maßnahmen dürfen nur in Anwendung gebracht werden, wenn hiermit nicht ein Verstoß gegen die Verordnungen des Kaiserlichen Gouvernements verbunden ist. In solchen Fällen ist zur Ausführung die vor- herige Genehmigung des Kaiserlichen Gouverne- ments einzuholen. —

Aus unseren Nachbarcolonien.

Die Reformen im Kongo sta at. — Auf das Drängen vor allem Englands hin hat sich König Leopold bekanntlich gezwungen gesehen durch seine Kongo-Regierung eine internationale Untersuchungskommission zu berufen, deren Be- richt, welcher allerdings nicht die Zufriedenheit Englands erreicht hat, jetzt im Amtlichen Blatt des Kongo staats zur Veröffentlichung gelangt ist. In dieser Veröffentlichung, so schreibt der Berl. Lok. Anz., wird die Lage im Kongo staat auf Grund der Berichte durch die internationale Untersuchungskommission kritisch dargelegt. Dann wird eine Reihe von Dekreten veröffentlicht, die Mißständen abhelfen sollen. Der König hat selbst in Form eines Briefes eine Denkschrift hinzugefügt, in der er unter energischer wieder- holter Betonung sowohl der souveränen Rechte des Kongo staats als auch seiner persönlichen Gewalt und Verantwortung Belgien volle Frei- heit überläßt, den Kongo staat, entsprechend dem Testament des Königs, schon zu seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode einzuberleiben unter der Bedingung, allen eingegangenen Verpflichtungen mit dritten nachzukommen.

Dieser Brief, mit dem König Leopold den Be- richt der Untersuchungskommission begleitet, stellt eine Art Vermächtnis dar. Der König betont darin, daß der Kongo staat seine persönliche Schöpfung sei, deren Unabhängigkeit die Mächte anerkannten. Sobald Belgien es wünscht, über- trägt der König diesem seine unbeschränkten Allein- rechte. Die Einkünfte der Krondomäne und der neugeschaffenen Nationaldomäne sind zur Entwicklung des Kongo staats und zur Förderung gemeinnütziger Werke in Belgien bestimmt; daß sie nur für Afrika verwendet werden sollten, ist eine legerische Forderung. Mit Entrüstung weist König Leopold die Verleumdungen des Kongo- staats zurück, rühmt die Tätigkeit der Beamten und Missionare und verweist auf die Verkehrs- erschließung von Innerafrika, auf die Beseitigung des Sklavenhandels und das Alkoholverbot hin. Zur Bekämpfung der Schlafkrankheit wird ein Preis von 200 000 Fr. ausgesetzt und 300 000 Fr. für Forschungszwecke. Die Reformbeschlüsse, denen ein ausführliches Exposé des General- sekretärs vorangeht, erteilen den Eingeborenen Landeigentumsrechte, Jagd- und Fischereirechte. Die womöglich in Geld zu erhebenden Steuern können zungsweise eingetrieben oder durch Arbeit abgelöst werden, doch wird der Zwangs- modus gesetzlich eingeschränkt. Rechte und Pflichten der Häuptlinge werden gesetzlich fixiert. Die militärische Gewalt untersteht den Zivilbehörden. Die Trennung von Gericht und Verwaltung, die heute noch nicht ganz durchführbar ist, soll an- gestrebt werden. Die fünf Gerichtshöfe erster In- stanz haben in ihrem Bezirk einen fliegenden Gerichtsstand. Zur Ueberwachung der Ausführung der Gesetze werden Generalinspektoren eingesetzt. Der Kongo staat beginnt mit der Geldprägung, errichtet Handwerker Schulen und Warenmagazine für die Bedürfnisse der Eingeborenen. Die konzessio- nierten Gesellschaften entrichten 2 v. H. des Jahresgewinns als Staatssteuer. Das bisher in Regie betriebene Eigentum des Staats und die nicht konzedierte Nationaldomäne, deren Ertrag teils zur Deckung der Staatsschuld, teils zur Bildung eines Reservefonds, teils zu gemein- nützigen Schöpfungen im Kongo staat und in Belgien bestimmt ist. Ein vom König eingesetzter Staatsrat prüft die politischen Fragen. Zur Ent- wicklung des Verkehrs wesens gibt der Kongo- staat vier prozentige Obligationen im Betrage von 450 Millionen heraus.

In England führte dieser Vermächtnisbrief des Königs Leopold zu einer Anfrage im britischen Unter- haus. Der Abg. Alden wies auf die vom König

Leopold gebrauchte Sprache hin, in der der Kongo-
staat als ein im wesentlichen persönliches Unter-
nehmen hingestellt werde, in welchem die Mächte
kein Recht hätten, zu intervenieren. Er fragte,
ob Staatssekretär Grey die Aufmerksamkeit des
Königs Leopold auf Artikel 5 der Berliner Akte
richten wolle, welche verbietet, daß ein Monopol
oder eine Handelsbevorzugung gewährt werde,
und ob Grey auf weitergehende Bürgschaft für
die Ausführung der jüngsten Dekrete dringen wolle.

Unterstaatssekretär Runciman erwidert, der
englische Gesandte in Brüssel habe kürzlich der
Kongo-Regierung die Ansichten Englands über
das Recht der Mächte, in Kongo-Angelegenheiten
zu intervenieren, auseinandergesetzt. Es würde
voreilig sein, der Kongo-Regierung weitere Vor-
stellungen hinsichtlich der Verwaltungsreform zu
machen, ehe man die Wirkung der neuen Dekrete
kennen gelernt habe."

Afrikanische Speisekarte.

Sächsishe Bücklinge: Ein-Sprossen-Bücklinge
ob. Sardinen werden vorsichtig entgrätet, in Hälften geteilt
und in eine Pfanne mit steigender Butter gelegt, dann
schlägt man Eier nach Bedarf darüber, und bratet das
Ganze, bis das Weiße der Eier fest ist. Auf einer flachen
Schüssel garniert man das Gericht mit einem Kranz von
Tomatenpurée. Tomatenpurée: Tomaten werden
entkernt, mit etwas Wasser, 1 Prise Zucker, Gewürz, 1
Mulle zerlockt. Inzwischen brennt man 1 Köffel Mehl
mit reichlich Butter hellbraun, füllt dasselbe mit Bouillon
auf, rührt die durch ein feines Sieb zu schlagenden
Tomaten dazu und läßt das Ganze mit etwas rotem
Pfeffer gut durchkochen.

W. im Anstiedlerfreund.

Gebackene Schinkenreste mit Nudelteig. Man
macht einen Nudelteig von Ei und Mehl, rollt ihn dünn
aus, schneidet ihn in Stücke von der Größe eines Karten-
blattes, läßt diese in Wasser gar kochen und tut sie zum
Abkühlen auf einen Durchschlag. Unterdessen werden die
Reste eines weichgekochten Schinkens, fett und mager,
fein gehackt und mit Muskatnuß und etwas Pfeffer ge-
würzt. Darauf bestreicht man eine Auflaufform mit
Butter und belegt den Boden und die Seiten derselben

mit den Nudelblättchen, so daß keine Zwischenräume
bleiben. Ueber diese Lage macht man eine Lage Schinken,
bedeckt sie mit Nudeln und fährt so fort, bis alles
verbraucht, jedoch muß die oberste aus Nudeln bestehen.
Alsdann zerklöpft man vier Eier mit zwei Tassen guter
Milch, gießt die Eiermischung über die Speise, welche in
einem heißen Ofen eine Stunde gebacken, und umgekehrt
zur Tafel gebracht wird.

Hauswirtsch. Echo.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Juni 1906.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll		Ausfuhrzoll		Salz-Ver- brauchs- Abgabe		Schiffahrts- Abgabe		Folgschlag- gebühr		Neben- Einnahmen		Ausgesamt			
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	A	S
Tanga	19129	98.5	2692	98.5	1746	84.5	20	—	12	90	122	73.5	23725	45	31633	93
Pangani	6270	29.5	2339	98	1	57.5	15	—	1	20	141	29.5	8769	34.5	11692	46
Vagamojo	24147	55	7450	7.5	389	64	3	—	74	50	1612	50	33677	26.5	44903	02
Daresalam	42961	88.5	4893	88	891	27	67	—	—	—	1160	39	4974	42.5	66632	57
Kilwa	9385	17.5	2455	16.5	400	25	41	—	20	10	73	45.5	12375	14.5	16500	19
Zimbi	7497	90.3	3059	51	97	19	14	—	242	77.5	33	13	10944	51	18592	68
Summe in Rupie	109392	79.5	22891	59.5	3526	77	160	—	351	47.5	3143	50.5	139466	14	185954	85
Summe in Mark	145857	06	30522	13	4702	36	213	33	468	63	4191	34	185954	85		

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 11. bis 17. Juli 1906.

Datum	Bagamajo	Pangani	Sakani	Tanga	Muhesa	Amami	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpupua	Kilimatinde	Tabora	Morogono	Wugeri	Monbo	Wilhelms- thal	Muansa	Daresalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
11.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	—	—	0.0	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17.	0.8	—	0.0	21.3	8.5	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	2.9	—	—	—	—

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 13. bis 19. Juli 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 8 m 700 — —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen- Schein- dauer	Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
13.	64,4	63,4	64,7	20,1	28,1	21,9	19,6	21,1	20,5	18,8	28,8	47,1	16,6	15,0	17,1	95	53	88	—	9	53	1,7	SW 1	SSE 1	S 1
14.	64,9	63,2	64,8	19,2	28,8	21,4	18,7	21,1	19,9	17,8	29,0	47,6	15,7	14,7	16,5	95	50	87	—	10	46	1,6	SW 1	SSE 1	(SSW) 0
15.	64,1	62,9	64,5	20,0	28,5	22,4	19,4	21,5	20,9	18,2	28,6	47,6	16,4	15,5	17,5	95	54	87	—	10	10	1,5	SSW 1	S 2	S 1
16.	64,6	63,3	64,2	20,3	28,4	22,5	19,7	21,7	21,4	18,9	28,6	47,6	16,7	15,9	18,3	94	55	91	—	8	26	1,3	WSW 1	S 2	SSW 1
17.	64,2	63,0	65,7	21,4	25,7	20,3	20,6	19,8	18,7	19,7	25,7	45,6	17,6	14,2	15,2	93	58	86	5,4	4	30	1,5	SW 1	SSE 2	S 1
18.	65,4	63,4	65,1	19,4	26,5	21,2	18,3	19,7	19,2	18,0	27,9	46,8	15,0	13,6	15,5	90	53	83	—	6	41	1,9	SSW 1	SSE 2	S 1
19.	64,7	62,8	63,8	19,0	28,4	21,9	18,3	20,1	20,3	17,9	28,4	48,1	15,2	13,4	16,8	93	47	86	—	10	29	2,0	SW 1	SSE 2	SSE 1

Dammann & Co, San Giovanni a Teduccio bei Neapel Italien.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Italien. — Gegründet 1877.

Samenhandlung und Kulturen grossen Styles.

Gemüse- u. Blumensamen, Landwirtschaftliche, Baum- und Coniferensamen sowie alle andern im Handel befindlichen. **Conservenfabrik:** Tomaten, Erbsen, Bohnen, Artischocken, Pfeffer, Eierfrüchte, Italienische **Fruchtbäume**, (Orangen, Mandarinen, Citronen usw. usw.) Italienische Weine, **Olivenöl** **Maccaroni** usw.

Langjährige Erfahrungen im Export. — Catalog auf Verlangen.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie

zur 215. Lotterie (Ziehungen: I Klasse am 9. und 10. Juli, II Klasse am 10. und 11. August, III Klasse am 7. und 8. September, IV Klasse am 6. und 8. Oktober, V Klasse — Haupt- und Schlussziehung — vom 6. November bis 4. Dezember 1906) habe ich abzugeben:

Ganze, halbe, viertel, achtel,
Mk. 200.— Mk. 100.— Mk. 50.— Mk. 25.—

Frankfurt a. Main
Schäfergasse 15

Ernst Lejeune
Königl. Preuss. Lott.
Einnehmer.



Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat.
Versand nach auswärts. Katalog gratis.
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalem Strasse No. 41
Filialen in verschiedenen Stadtteilen.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.



„Söhnlein Rheingold“

ist nach Kenner-Urteil in
Qualität
und
Preiswürdigkeit
die führende deutsche Sectsorte!

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an,
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

1 Fahrrad
Mod. 1906

preiswert zu verkaufen.
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Sachsenwald Feuerholz
Sachsenwald Holzkohle

jetzt wieder ständig auf Lager, liefert
ab Lagerplatz in Daresalam und vor's
Haus.

Max Steffens, Daresalam.

Aufgebot.

Der Generalvertreter der **Deutsch-Ost-
afrikanischen Gesellschaft**, Kauf-
mann Warnholtz in Daresalam, hat das
Aufgebot der am 1. August 1905 bei der
Bezirkskassa in Daresalam auf die Nie-
derlassung der genannten Gesellschaft in
Mahenge ausgestellten **3 Cheks** und zwar
No. 20/05 über 5000 Rp.
No. 21/05 über 3000 Rp.
No. 22/05 über 2000 Rp.
beantragt.

Der Inhaber der Urkunden wird aufge-
fordert, spätestens in dem auf den
15. März 1907, Vorm. 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht anberaum-
ten Aufgebots-Termine **seine Rechte an-
zumelden** und die Urkunden vorzulegen,
widrigenfalls die Kraftloserklärung der Ur-
kunden erfolgen wird.

Daresalam, den 14. Juli 1906.
Das Kaiserliche Bezirksgericht

Das Kommissariat des Kolonial Wirtschaft- lichen Komitees

bittet

Baumwollsaatbestellungen für 1907

bis spätestens Ende August 1906 einzusenden.

Das einzige Deutsche Haus in Zanzibar

ist **Koether's Pension**

Zimmer mit Pension 5 Rps per Tag. gute Deutsche Küche.

Eine **Elefantenbüchse**

zu kaufen gesucht.
Bretschneider & Hasche.

Braunschweiger

Mumme

reiner, sterilisierter Malzextract, alkoholfrei, in geschlossener Flasche fast unbegrenzt haltbar.

Bestes Nähr- und Genussmittel für die Tropen, insbesondere für Reconvalescenten, Nervöse, Blutarme, Fieberkranke.

Jeder Arzt, der Braunschweiger Mumme kennt, wird deren Genuss empfehlen.

Dose Mark 2.25, franco deutscher Ausgangshafen.

Mumme-Brauerei Franz Steger
Braunschweig.

„Tampa“

Original Format von „Tampa“

Handarbeit à M. 5.— pr. 100 Stück. Ein Postpaket von 600 Stück kostet incl. Zinkkiste und Porto M. 34.— gegen vorherige Kasse. — Jede Cigarre ist mit der Hand gewickelt, daher flotter Durchzug und feiner gleichmässiger Geschmack. Beliebteste Offizier-Cigarre.



Wilh. Volckmann, Hamburg 24. Gegründet 1884. Telegr.-Adr. Cigarrenkönig Hamburg.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Alleinvertreter für

Cognac: Favraud & Co. in Darnac
Whisky: „House of Lords“ Gowie & Co. Glasgow
„Glenara“ Gowie & Co. Glasgow
Rotweine: Münzer & Fils Bordeaux
Weissweine: Schneider & Pfeiffer Schierstein
Champagner: Chs. Farre Reims
Vermuth: Fratelli Cora Torino
Pilsener Urquell vom Bürgerl. Brauhaus in Pilsen
Münchener Bürgerbräu vom Bürgerl. Brauhaus in München

Fruchtsäfte R. A. Eberhardt Ludwigslust
Cigarren Dresselhuys & Nieuwenhuysen Culenburg
Schiffsbodenfarbe: Emil G. von Höveling Hamburg
Luxus- und Ackerwagen: B. Niekammer Ludwigslust
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: Rud. Sack in Leipzig.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Desserts, Pürees, Soups in und außer dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Fischwitterung à Fl. Mk. 3.—

Marder-u. Jiltwitterung à Fl. Mk. 2.50

liefert in anerkannt vorzügl. Qualität:

Dehlsen's chem. Laboratium Hamburg 22

— Aufträge über Mk. 10.— franco. —

General-Vertreter

an allen Plätzen gesucht! für äussert lukrative patentirte Massenartikel. Sensationelle Neuheiten! Monatl. Reingewinn Mk. 3000.—. Näheres gegen 20 Pfg. in Briefmarken. **Fr. Müller, Dresden**, Devrientstr. 12. Fabrik patent. Ar.

Eines der ersten Häuser in Cognac

(Frankreich) wünscht sich mit einer erstklassigen Firma wegen des Verkaufs seiner Cognacs zu verständigen & spezielle Arrangements zu treffen. Referenzen in Europa sind der Antwort beizufügen. Sich. adr.: **S. P. X., Agence Havas, Bordeaux, (Frankreich).**

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Lebensversicherung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3—20 Mark täglich

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vertretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Compagnie des Messageries Maritimes

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Juli ab Zanzibar D. „“

über Mombasa, Djibouti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar,

Réunion, Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Juli ab Zanzibar D. „“

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS

G. m. b. H.

Daressalam (D. O. A.)

Öffentliche Versteigerung.

Als Bevollmächtigte der Rufidji-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation lassen wir das

Sägewerk in Saninga (Rufidji-Delta)

en block oder geteilt am 15. October 1906 in Tanga versteigern.

Vorhanden sind folgende Maschinen und Sägen:

- | | | |
|-----------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| 1 Lokomobile (Wolf) 25 H.P. | 1 Sägeschärfmaschine | 1 Bandsäge |
| 1 Grosser Gatter | 1 Sägenzahnstanze | 1 Nut- und Spundmaschine |
| 1 Special-Walzgatter | 1 Dickten-Hobel- u. Spundmaschine | 2 Blockwinden |
| 1 Kreissäge | 1 Pendelabkürzsäge | 1 complete Transmissionsanlage |

Werkzeuge und Ersatzteile in reichlicher Anzahl.

Interessenten wollen sich behufs weiterer Auskunft an uns oder Herrn Max Steffens Daressalam wenden.

Das Sägewerk kann besichtigt werden. Aufseher ist in Saninga stationirt.

Westdeutsche Handels- u. Plantagengesellschaft, Zweigniederlassung Tanga.

Albert Buchholz, Grünberg x.

in Schlesien.

Laut reichsammtlicher Statistik
Grösste deutsche

Für die Oesterr.-Ungarische Monarchie
eigene Brennerei: **KREMS a. Donau**

COGNAC-Brennerei

Vielfach prämiert, ausgezeichnet mit
der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Leistungsfähigstes Haus

für den **EXPORT**

Liefert zu niedrigsten Preisen, in seetüchtiger Verpackung,
direkt ab seinem behördlich genehmigten Export-Lager

alte, edle Qualitäten,

französischer Ware völlig ebenbürtig.

Copierpressen von Soenecken
zu haben bei der
D. O. A. Zeitung.

Herrnhuter Cigarren-Versand

A. Dürninger & Co., Herrnhut i. S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preis-lagen.

Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Anknft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

Heymans Tafelbutter

ist von hervorragender Güte.

Konserven, Getränke, Cigarren etc

besonders für die Tropen präpariert, liefern wir Ihnen

ca. 10% billiger

als Ihre jetzige Bezugsquelle. Preislisten und Bedarfsanschlüge gratis. Haltbarkeit garantiert! Feinste Qualität!

Ausrüstung von Expeditionen, Messen, Privathaushaltungen etc.

Transatlantische Handelsgesellschaft Otto G. Rockel & Co. Hamburg-Altona.

Das beste deutsche Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus und
Erfaltungen ist der seit über
35 Jahre rühmlichst bekannte

Anker-

Pain-Expeller.

Nur echt mit Anker.

Alleinige Fabrikanten:

F. W. Richter & Cie.,
Mudolstadt in Thüringen.

Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

G. Daubert jun.,

Braunschweig

concessionierte Hauptkollekte,

Gegründet 1793

hält Klassenlose der

Herzogl.

Braunschweig, Staatslotterie

u. der Hamburger Stadlotterie

zum Glücksversuche empfohlen. Ein-
tritt in das Spiel jederzeit.

Amtliche Planpreise für alle Klassen:

viertel halbe ganze Anteile.
M. 36. — M. 72. — M. 144. —

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

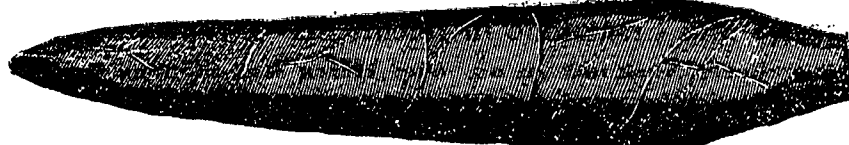
F. W. Haase Bremen G

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 Gramm.

Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 41.30 = Rp. 30.97/100.

Bronzene Staatsmedaille
Wien 1902.

» » Silberne Medaille « «
Hasppe 1091.

Martin Brauners

Tierpräparatorium Zabrze, Oberschlesien

empfiehlt sich zur

besten und schnellsten Präparation von Tieren, Tierköpfen
und Vögeln aller Art und Grösse.

Anfertigung von Teppichen und Vorlegern aus Tierfellen.
Aufarbeitung ganzen afrikanischer Jagdausbeuten.

Preisliste umsonst.

Erster Preis
Lüdenascheid 1900

Aufsetzung von Geweihen
und Gehörnen.

Zahlreiche
Anerkennungen.

Nur erstklassige Arbeiten! Lieferant hoher Herrschaften!
Prima Referenzen!

Brennabor

Die Brennabor-Fahrräder mit ihrem spielend
leichten Lauf und ihrer nahezu unbegrenzten
Haltbarkeit



sind nur echt, wenn sie
nebenstehende Marke

am Steuerrohr tragen.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Älteste und grösste Fahrradfabrik Europas.

Feinste Tafelbutter

für Export in 1 und 2 Pfd. Dosen
empfiehlt

Rudolf Jacobi, Halle a. S. Deutschland.

Referenz: R. Peter, Songea.

Zu vermieten

Das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. D. O. A. G.

Adix

ist die einfachste praktischste
beste billigste kleinste

Addiermaschine.

Das Addieren erfolgt nur mit-
telst einfachen Tastenanschlags,
ohne jede sonstige Bewegung,
wie bei der Schreibmaschine.

Die Adix ist eine wirkliche
Maschine, kein Rechenschieber.

Unentbehrlich für Jeden der
mit Addieren beschäftigt und
die geisttötende Arbeit des
Addierens beseitigen will.

Preis M. 25 ab Mannheim
unter Nachnahme, oder Vorauszahlung.

1 Jahr Garantie

In 1 1/2 Jahr ca. 12.000 Stück verkauft.

Prima Referenzen.

Adix Company

Alleinige Fabrikantia der
Addiermaschine „Adix“

Mannheim (Baden).

Tel.-Adr. Adix.

Verirefer zum Selbstvertrieb ges. chf.

Gustav Freyse, Hannover

kauft stets Briefmarken

der Post zum Verkauf zu den

höchsten Preisen

— Große Preisliste gratis. —

Diese

einge-
tragene



Schutz-
marke

ist bei allen Fleischkonserven (Schinken,
roh und gekocht, in Dosen — und anderer
Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz,
Rolphens etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Haussverkauf.

Das an dem Stationsweg belegene
früher Selman bin Nasr'sche Stein-
haus ist zu verkaufen. Näheres bei

Hansing & Co.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von

Ricard, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den

Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht

allen an eine dortige Medizin gestellten Anforderungen

und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt

in ausser-
st kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,

Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse

aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritz-

ungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller

Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu

Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das

Heil-
mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-

but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung

der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,

sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft

Mercur, Sassa-parille etc. unter ganzlicher Zerstoerung

der Zaehe des Patienten und Untergrabung seiner

Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut

und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche

Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das

Heil-
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-

higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle

peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lueder-

lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesund-n

Klima etc. Dies Heilmittel bestat erstaunenswerte Kraft,

den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION sachlichsten Apo-

theken bezogen werden. Der Preis in England betruagt

2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen

von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-

geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des

Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-

rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)

erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete

ohne dieses Stempel sind unecht.

B. K.

(Nachdruck verboten.)

Marinka.

Skizze aus dem Osten von Max Dautschat.

Durch das niedrige Fenster des armseligen Bauernstübchens warf die Sonne die letzten Strahlen. Bereits war die Dämmerung so stark, daß die einzelnen Gegenstände in dem kammerartigen Raum kaum noch zu erkennen waren. In der dunkelsten Ecke hockte auf einem Schemel die alte Petruschka, ihr gegenüber saß ihr junges Enkelkind, die „schöne Marinka“, wie man sie im Dorfe nannte. Das Mädchen hielt sein Gesicht in den schlanken Fingern vergraben, das tiefschwarze Haar hing wirr um den Kopf herum, und ein konvulsivisches Zucken durchlief den schmieglamen Körper.

„Noch einmal warn' ich Dich, Marinka, laß ab von dem Bronislaus, Ihr paßt nicht zusammen.“

„Ich kann nicht, Großmutter, ich kann nicht!“

„Du wirst können, nimm Dich in acht, Du gehst ins Unglück!“

„Und wenn ich umkomme, ich kann nicht mehr von ihm lassen!“

„Was?“ fuhr die rauhe Stimme der Alten auf, „so weit bist Du schon? Hast Du die Worte Deiner Eltern so schnell vergessen? Nimm Vernunft an und befolge, was ich Dir sage. Der Bronislaus Wasiliowski ist ein reicher Bursch, er heiratet kein armes Mädchel, das nichts weiter hat, als ein hübsches Bärbchen. Aber er nimmt das Gute, wo er es findet, mein Kindchen! Dort das Geld und hier die Schönheit und — die Tugend! Daß Du aber nur gleich alles weißt, mein Herzchen, der Bronislaus Wasiliowski ist schon heimlich verfluppelt mit der reichen Bozena Herkowitz vom Nachbargehöft und bald —“

Marinka sprang auf wie von einer Viper gestochen. Das losgelöste Haar fiel in dichten Massen einem phantastischen Kopfschmuck gleich auf die Schultern, in den kohlschwarzen Augen sprühte ein wildes Feuer, ihre hohe Gestalt schien aus dem niedrigen Raum herauszuwachsen zu wollen.

„Du lügst, Alte, Du lügst!“ schrie sie halb von Sinnen.

Ein kalter Blick traf die Aufgeregte. „Du wirst Dich bald von der Wahrheit überzeugen!“

„Bald? Heute noch, noch in dieser Stunde werde ich erfahren, wer mich hintergeht!“ Marinka schlug ein großes buntes Tuch um den Kopf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

Die alte Petruschka vertrat ihr den Weg.

„Wohin?“

„Laß mich, sag' ich Dir!“ erwiderte Marinka mit bebender Stimme.

Die knorrigen Finger der wetterharten Petruschka spannten sich aber noch fester um das junge weiche Gelenk.

Die beiden Frauen rangen miteinander. Indes die junge Kraft stiegte bald, und schwer atmend stürzte Marinka zur Tür hinaus.

Sie eilte die schmale, in Schmutz und Dunkelheit liegende Dorfstraße hinab, nach der Mitte zu, wo sich die beiden Gehöfte befanden. Das des alten Wasiliowski, in dem der junge Bronislaus wohnte, lag in Nacht und Schweigen gehüllt. Finster trat es vor den übrigen Häusern aus dem ringsum herrschenden Dunkel hervor.

Marinka hemmte unwillkürlich den Schritt.

Die geschwärzten Mauern, das überhängende, drohende Dach erschienen ihr wie ein düsteres Zeichen, eine Warnung. Sie beeilte sich, an dem unheimlichen Hause vorbei zu kommen und ging auf das Herkowitzsche zu, das sich von jenem hinsichtlich der alten Bauart aus Holz, Lehm und Stroh kaum unterschied. Ein heller Lichtschimmer, der seinen Reflex auf die Gasse warf, verlieh dem Bau indes in diesem Augenblick ein angenehmeres Aussehen. Es war wohl die einzige Lampe, welche im Dorfe brannte. Die meisten Bewohner gebrauchten nur ein Talglicht, das zwar einen sehr spärlichen Schein um sich verbreitete, dafür aber auch nicht viel kostete. In verschiedenen nur mannshohen Häuschen, in denen die Armut noch größer war, kannte man auch das nicht einmal. Dort richtete man sich nach der Sonne nicht einmal. Dort richtete man sich nach der Sonne, die andererseits diesen Unglücklichen nur zu selten lächelte.

Marinka trat langsam und geräuschlos dicht an das Haus heran, wobei sie es vorsichtig vermied, in den Lichtkreis zu kommen. Atemlos lauschte sie. Aber keine Stimme, kein Ton drang aus dem Innern heraus. Ihr Herz hämmerte zum Zerpringen. Ihr heißes Blut pulsierte fieberhaft, zu den quälenden Zweifeln des liebenden Mädchens gesellten sich die Neugierde und Eifersucht des argwöhnischen Weibes.

Sie duckte sich nieder wie eine Katze, schlich von der Seite bis dicht an das niedriggelegene Fenster und warf, langsam den Kopf hebend, einen spähenden Blick durch die Scheiben. Was sie aber dort drinnen sah, konnte sie nur enttäuschen, nicht befriedigen. Nur der alte Herkowitz saß rauchend und die Zeitung lesend am Tisch, sonst war niemand zu sehen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte Marinka auf jedes Geräusch, ein eigenes Gefühl hielt ihre Füße wie festgebann. Lange Minuten verharrte sie in derselben Stellung, und mit den Minuten wuchs die Unruhe in ihrem Innern. Es war ihr klar, daß Bronislaus — wenn die alte Petruschka recht hatte — doch nicht jeden Abend hier im Hause sein würde, und dennoch hielt es sie wie mit dämonischer Gewalt hier fest.

Sie war kein gewöhnliches Mädchen. Wenn auch arm und unbeachtet, so rollte in ihren Adern doch das Blut einer stolzen Polin, die nichts vergißt, nichts verzeiht. Ihr einziges Gut war ihre Ehre. Und die stand jetzt auf dem Spiel.

Gewandt und lautlos, wie sie gekommen, glitt Marinka endlich vom Fenster fort. Aber erst nachdem sie mit ihren durchdringenden Falkenaugen noch den kleinen Garten durchsucht, keine Ecke, keinen Winkel unberücksichtigt gelassen, lehrte sie dem Hause den Rücken und wandte sich nunmehr dem Wasiliowski'schen Gehöft zu. Sie schritt einen schmalen Feldweg entlang, der hinter den Gehöften vorbei bis ziemlich zu ihrem Häuschen hinführte. Sie hatte diesen Pfad immer benutzt, wenn sie mit dem Bronislaus im väterlichen Garten heimlich Zusammenkunft gehabt. Jetzt stand sie an der niedrigen Umzäunung und spähte nach der kleinen hölzernen Bank hinüber, auf der sie mit ihm manch schöne Abendstunde verplaudert hatte. Doch, was war das? Marinka glaubte sich von ihren Augen getäuscht und strengte sie aufs äußerste an. Jetzt streifte ein fahler Schein des hinter Wolken versteckten Mondes die Stelle, und in dem bläulichen Dicht glaubte sie deutlich zwei Gestalten, die nur Bronislaus und Bozena sein konnten, sich bewegen zu sehen. Ihre Sinne verwirrten sich, Zorn Schmerz und Berzweiflung brachten ihr Blut zum Sieden. Blistschnell schwang sie sich über den Zaun und stürmte auf die Bank zu, um mit einem leisen Aufschrei kurz davor niederzufinken — es was nur ein Trugbild ihrer erhitzten Phantasie!

Allmählich machte die gewaltige Erregung einer völligen Erschlaffung Platz. Marinka schleppte sich mühsam bis zur Bank. Ein Fieberchauer durchlief ihren Körper. Sie dachte über das eben Durchlebte nach. Welch würdliches Mädchen war sie! Als ob das Herz mit dem Golde je ein Bündnis geschlossen hätte!

Da legte sich schwer eine Hand auf ihre Schulter. Bestürzt fuhr Marinka empor. Vor ihr stand Bronislaus.

Sie sah ihn starr an, wie eine Erscheinung. „Also doch! Es ist wahr! O ich Unglückliche!“ wehklagte sie dann und verhüllte ihr Gesicht. Der Bursche blickte verständnislos auf sie nieder.

„Was ist passiert? Was hast Du, Marinka?“

„Was passiert ist? Du spielst Deine Rolle gut, Bursche! Aber ich werde Dir die Maske vom Gesicht reißen, wo ist die Dirne? Sag's!“ Bronislaus trat erschreckt einen Schritt zurück. Er war gewiß kein Hasensfuß, in diesem Augenblick indes fühlte er sich doch etwas leklommen. Vor ihm stand eine vor Erregung zitternde Gestalt, deren bleiches Antlitz in dem fahlen Mondlicht noch geisterhafter erschien. Zwei glühende Augen sahen ihm aus diesem Gesicht entgegen, und das in die Stirn quellende tiefschwarze Haar erhöhte noch den furcht einflößenden Eindruck.

„Marinka!“ Das war alles, was der Bursche mühsam hervorzubringen vermochte. Dann suchte er die Hand des Mädchens zu ergreifen.

Sie wehrte heftig ab. „Rühr' mich nicht an, sag' ich Dir: Dein Atem vergiftet mich!“ Sie trat dicht an Bronislaus heran, und ihre Augen bohrten sich in die seinen. „Und ein Unglück gibt's sag' ich Dir, ein Unglück, wenn ich Dich und die Bozena nochmals überrasche!“

Marinka hatte in der Erregung ihr Kopftuch fallen lassen, das aufgelöste, lang herabfallende Haar ließ ihr Aussehen noch dämonischer erscheinen, und wie sie mit drohend erhobener Hand und funkelnden Augen vor ihm stand, gleich sie einer der Erde entstiegernen Erinnye. Bronislaus erbeute am ganzen Körper. Er hatte kein reines Gewissen. Die Geschichte mit der Bozena stimmte. Sein Vater und der alte Herkowitz hatten den Kontrakt bereits geschlossen, und er mußte Ja und Amen dazu sagen, wollte er nicht von Haus und Hof vertrieben werden und das reiche Erbe der Stief-

mutter zukommen lassen. Das durfte indes um seine Seligkeit nicht geschehen, lieber gab er der Marinka den Kaufpaß. Das Mädchen würde sich sicher auch bald beruhigen und, wenn er ihm eine anständige Abfindungssumme zukommen ließ, ihn bald vergessen. Dieser Marinka freilich, die da vor ihm stand, durfte er mit solchen Dingen augenblicklich nicht kommen, er würde sonst aus dem aufs höchste gereizten Weibe eine Rasende machen, die imstande wäre, ihn auf der Stelle umzubringen. Da hieß es, zu sanften Mitteln greifen. Hierbei kam ihm der Umstand sehr zustatten, daß Marinka sich tatsächlich getäuscht, daß er keinerlei Zusammenkunft mit der Bozena gehabt, vielmehr erst durch den Aufschrei aus dem Gehöft gelockt wurde. Seinen eindringlichen überzeugenden Worten gelang es denn auch bald, das temperamentvolle Mädchen umzustimmen und wieder ganz für sich zu gewinnen.

Er sah ihr nach, wie sie leichten Fußes, sich wieder und wieder nach ihm umwendend und herzlich grüßend, ihrem Häuschen zueilte. Dann ließ er sich auf die vereinsamte Bank nieder und starrte lange in dumpfem Schweigen vor sich hin.

In dem kleinen Häuschen am Ende des Dorfes wirft das Talglicht einen schwachen düsteren Schein auf zwei einsame Menschen. Im Bette liegt die „schöne Marinka“ mit brennend roten Wangen und fieberglänzenden Augen. Neben ihr hockt die alte Petruschka, kühlende Umschläge auf Stirn und Brust legend. Der Sturm rüttelt an dem lockeren Fenster und pfeift und heult. Vom Dorfe her bringen, vom Wind getragen, abgerissene Töne.

Musik und Sauchzer. In der kleinen Stube ist's totenstill.

Da wendet die Fieberkranke, die seit einer halben Stunde regungslos dagelegen, den Kopf und horcht auf: „Hörst Du's, Großmutter?“

„Was, mein Kindchen?“

„Hörst Du's, sie blasen, sie feiern Hochzeit!“

„Das ist nur der Wind, mein Herz, laß nur und schlaf' weiter —“

„Nein, Großmutter, das sind sie, sie rufen mich, ich soll kommen!“

„Du hast nur geträumt, Marinka!“

„Nein, nein ich träume nicht. Ich höre sie ganz deutlich. Ich sehe sie auch, Großmutter. Sie winken mir zu, sie schwingen die Hochzeitsfackeln. Ach, wie schön, wie hell das ist! Wie das leuchtet und brennt, wie das brennt! Sieh doch, Großmutterchen sieh!“

Die alte Petruschka brüdt sanft und beruhigend die erhobene Hand der Kranken nieder.

Wieder herrscht tiefe Stille in dem kleinen Raum. Deutlicher dringen die Klänge der Musik und die Sauchzer vom Dorfe herauf. Der Wind bläst durch die Fensterfugen, unruhig züngelt die Flamme des Talglichtes hin und her. Aber auch in den Augen der Kranken beginnt es unruhiger aufzulackern. Das ist nicht mehr der ängstliche, irrende Blick der Fiebernden, dieses unheimlich auflohnende Feuer kündet einen furchtbaren Entschluß an. Lange Minuten vergehen. Die alte Petruschka ist müde geworden und läßt den Kopf sinken.

„Geh' zu Bett, Großmutter, ich werde auch schlafen!“

Die alte Frau überzeugt sich, daß ihr Enkelkind vorläufig anscheinend keiner Aufwartung mehr bedarf, löscht das Licht und legt sich angekleidet auf ihr Bett.

„Großmutter, schläfst Du auch?“ läßt sich Marinka nach einer Weile hören. Es erfolgt keine Antwort. Aber noch einmal schallt dieselbe Frage durch den finsternen Raum, dann erhebt sich Marinka blitzschnell und geräuschlos und kleidet sich mit fieberhafter Eile an. Mit einem letzten Blick auf das Bett der alten Petruschka verläßt sie alsdann lautlos das Haus. Sie hat sich dicht verummumt, dennoch schaudert sie heftig zusammen, als sie in die kalte Nachtluft hinausstritt. Völlige Dunkelheit umgibt sie, aber ihr sicherer Fuß findet bald den gewohnten Pfad hinter den Gehöften.

Raum ein Vierteljahr ist seit jenem Abend vergangen, als sie auf diesem Feldweg heimkehrte, glücklich und zufrieden. Wieviel Herzeleid hatte sie inzwischen erduldet! Sie hatte es nicht glauben können, daß er eine andere als sie heimzuführen würde. Sie hatte gezweifelt und gehofft bis zum letzten Augenblick, bis der Hochzeitszug sie heute mittag belehrte. Ein rasender Schmerz packte sie und warf sie aufs Krankenbett. Doch der Gedanke der Rache ihrer in den Schmutz gezogener Ehre hatte sie nicht einen Augenblick verlassen, ja ihr

wieder Kraft gegeben, sich vom Krankenbett zu erheben. Jetzt fühlte sie es wieder in ihren Adern rollen und kräftig pulsieren, das heiße, glühende Blut: Sie will es denen dort unten im Dorfe zeigen, daß sie nicht vom Schlage jener schwachen Geschöpfe ist, die man ungetraut ausnützt und dann von sich stößt.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, ist Marinka unter dem Schutze der Dunkelheit unbemerkt in den Hof des Hochzeitshauses eingetreten und blickt forschend um sich. Die hintere Haustür steht halb offen, und durch den Spalt sieht sie auf dem Herd in der Küche ein verglimmendes Feuer glühen. Sie schleicht sich vorsichtig heran. Es bemerkt sie niemand, alles ist drinnen in den Stuben, dem Genuß hingegeben. Mit einem Sprunge ist Marinka am Herd. Ihre Augen funkeln, sie zittert am ganzen Körper. Sie streckt die Hand aus. Sie zaudert. Da, ein Geräusch von Schritten. Blühschnell ergreift sie ein brennendes Scheit und stürzt hinaus. Drinnen kreischt die Fiedel, dumpf tönt der Bass dazu, und die Burschen und Dienern johlen und hüpfen, wie sinnlos vor Freude. Tief in einen Winkel gedrückt, steht Marinka im Dunkel des Hofes. Sie blickt mit starren Augen auf das glimmende Scheit das ihre Hand krampfhaft umschlossen hält. Sie sieht zu dem Strohdach hinauf. Ein Wurf! Dann wäre sie gerächt, dann würde ihm, der sie so schmachlich betrogen, das verdiente Schicksal werden. Sie hatte ihn mehr als ihr Leben geliebt und — liebt ihn noch. Sie kämpft einen schweren Kampf mit sich. Was ist ihr das Leben ohne ihn! Langsam, langsam entgleitet das brennende Holz ihren Händen, und wie im Traum schwankt sie zum Hof hinaus. Immer schriller wird drinnen im Hause die Musik, immer toller der Subel. Immer, einsamer und dunkler der Weg der „schönen Marinka.“

F.R.

Nachdruck verboten.

Cupidos Schelmenstreich.

Humoreske von Clara Baumbach.

„Amt I. Nr. 249. Hoftraiteur Hiller.“

„Bitte rufen.“

„Hier Hiller; wer dort?“

„Hier Eckhardt. Bitte senden Sie morgen, Sonntag abend 8 Uhr, 6 Kuverts à 8 Mark zu Eckhardt, Leipzigerstraße 17. Verstanden?“

„Ja gewiß. Soll pünktlich besorgt werden!“

„Schluß.“

„Schluß.“

Frau Geheimrat lächelt befriedigt; auf Hiller kann man sich verlassen.

„Also Männchen,“ wendet sie sich geschäftig an ihren sich sorglos im Schaukelstuhl wiegenden Gatten, „die Weinfrage übernimmt wohl Du, sorgst auch für Blumen auf den Tisch, oder sonst irgend eine nette Ueberraschung; aber so rühre Dich doch, — Deine Ruhe kann einen ganz kribblig machen!“

Seufzend erhebt sich der Gatte, eingedenk seiner ihm aufgetragenen Pflichten, nimmt Hut und Stock und steuert mit gefurchter Stirn den Linden zu, um sich vorerst beim Blumen-Schmidt seines Auftrags zu entledigen.

Die Geheimrätin begibt sich hierauf zu ihrer Tochter und stürmt auf diese ein:

„Marga, ich habe mir's überlegt, Du ziehst morgen lieber Dein hellblaues Tuchkleid an; — Du siehst darin vorteilhafter, als in dem weißen Spitzenkleide aus.“

„Aber Mutti, — das Tuchkleid! Das heißt ja: ersticken müssen. Bedenke doch die Absolvierung eines 8 Mark-Kuverts von Hiller, und die süßen Tiraden des scheußlichen Baron von Ulfheim.“

„Du wirst ihn weniger „scheußlich“ finden, sobald Du erst Frau Baronin bist.“

„Nein, Mutti; das tue ich nie nicht an!“

„Was?“

„Baronin Ulfheim zu werden.“

„Es paßt Dir wohl nicht einmal?“

„Es klinge garnicht so übel, nur müßte er nicht dazu gehören.“

„Du undankbares Kind! Da schickte ich Papa zu Schmidt, ich bestelle das Menü bei Hiller — und das alles, weil ich sehe, daß Du auf den Baron Eindruck gemacht hast.“

„Meinethalben hättest Du Dir wahrhaftig die Mühe sparen können!“

Tief aufseufzend verläßt die Rätin wieder das Zimmer.

Marga blieb allein und marterte ihr Hirn, was sie tun könne, um diesen „widerwärtigen Gecken“ unschädlich zu machen. Aber so sehr sie auch grübelte und sann, — etwas Unnehmbares

fiel ihr nicht ein. — „Frau Baronin,“ flüsterte sie leise und nickte ihrem Ebenbilde im Wandspiegel schelmisch zu, — klingt ja ganz nett, — aber der Mann als Zugabe?! Jedenfalls ziehe ich mir nur das Spitzenkleid an, wenn es mich nicht besonders kleidet.“

Am nächsten Abend erschienen mit militärischer Pünktlichkeit Baron Adolar von Ulfheim mit seiner Schwester bei Geheimrat Eckhardt zum Souper und wurden von der Familie vorerst im Salon empfangen. Dem Sohne des Hauses, Arthur Eckhardt, Ingenieur, war für heute die „anmutige“ Aufgabe zugefallen, Fräulein von Ulfheim zu unterhalten, und wer die junge Dame in aristokratischer Unnahbarkeit, Stolz und Dünkel in jeder Miene des nichtsagenden Gesichtes, an seiner Seite sah, mußte aufrichtiges Mitgefühl mit dem Ingenieur, ob dieser Sisyphusarbeit, empfinden. Das strohblonde Haar trug sie geschheitelt und so stroff angekämmt, daß sie wohl um zehn Jahre älter erschien, als sie sein mochte und das dunkelgraue Wollkleidchen, welches als einzigen Akzent am Kragenschluß eine Bernsteinbroche aufwies, trug nicht dazu bei, den Eindruck ihrer Persönlichkeit zu erhöhen.

Das Redebächlein aller rann so leise dahin, daß es jeden Augenblick im Sande zu verlaufen drohte, denn Marga hatte es sich zur Aufgabe gestellt, ihrerseits nichts zur Unterhaltung beizutragen, sondern den „monoketragenden Adolar zu vergraulen“, und Fräulein von Ulfheim war trotz übermenschlicher Anstrengung des Ingenieurs nicht über „ja“ oder „nein“ hinauszubringen. Dazu kam als erschwerendes Moment, daß die Geheimrätin alle Augenblicke in der Küche vergebliche Nachfrage hielt, „ob Hiller noch nicht geschickt habe,“ was zur Verbesserung ihrer Stimmung auch keineswegs beitrug, und dem Geheimrat war die geschraubte Konversation im höchsten Grade zuwider, — da redete er lieber gar nicht. —

Inzwischen waren die Hillerschen Boten mit dem Souper Leipzigerstraße 70 angelangt und begaben sich daselbst an allen Entreeüren auf die Suche nach dem Namensschild von Eckhardt.

„Det is ne faule Kiste, — die scheinen hier nicht zu hausen,“ meinte der eine, als sie bereits erfolglos im Parterre, I. und II. Stock gesucht hatten.

„Nu, dann suchen wir och mal im III. Stock,“ erwiderte der andere.

„So jeh' doch man gleich uf'n Kreuzberg,“ versetzte der erste, „wer bei Hillern bestellt wohnt man nich uf'm Olymp.“

„Immer man los, — uf alle Fälle muß man jesehen haben, ob bis unterm Dach kein Eckhardt, — oder so was ähnliches, wohnt.“

Reizend schleppten sie die schweren Körbe weiter, und ein Küchenjunge, ebenfalls beladen, folgte ihnen.

„Viktoria! Hier stehts: Reggert, — det stimmt.“ Triumphierend rissen sie an der Klingel, eine ältere Frau öffnete, und mit den Worten:

„Det is hier von Hillern abzugeben, 6 Kuverts,“ stellten sie die Vorräte an der offenen Küchentür ab, froh, endlich von ihren Lasten befreit zu sein.

„Die ganze Trischichte is mir unklar, meinte der eine im Heruntergehen, — „so ruppig sah's da oben aus, — und nich mal'n Trinkgeld!“

„Nicht een Meter wollt' ich dafür, die ganze Bagage los zu sein,“ entgegnete der andere.

Die Witfrau Kanzleinspektor Reggert sah halb betäubt auf alle auferlesenen Gerichte, — „wer kann das nur anonym geschickt haben? — Ah! Schildkrötensuppe, — ach! Ragout — hm! Rehbraten.“ Geschäftig guckte sie unter alle die Deckel und entzückte sich an dem Anblick der kulinarischen Genüsse.

Im Zimmer begann ihr Fernbleiben aufzufallen und als der junge Postassistent Winkler, der bei der Familie zu Besuch war, nun nach der Küche kam, rief ihm Frau Reggert dankerfüllt entgegen:

„O, lieber Winkler, das können nur Sie geschickt haben; nein, diese Aufmerksamkeit! —“

„Was soll ich denn geschickt haben?“

„Verstellen Sie sich nur nicht! — 6 Kuverts von Hiller, das war doch niemand anders' wie Sie.“

Lächelnd wehrte er ab und versicherte, durchaus unschuldig hieran zu sein, aber Frau Reggert ließ es sich nicht ausreden, daß man die Sendung nur ihm zu danken habe.

Dabei hantierte sie eifrig in der Küche und wärmte die Speisen, während ihre Tochter den Tisch deckte. Das war eine Aufregung! Die

hoffnungsvollen Söhne des Hauses, 14 und 16 Jahre alt, umtanzten die Speisen wie das goldene Kalb und der alte Großvater wackelte die drei Treppen hinunter, um beim Kaufmann zwei Flaschen Wein zu holen; er mußte doch auch das feine zum Schmause beitragen. Winkler wurde allseitig als Spender des lukullischen Mahles gefeiert, was er zwar ablehnend, — aber doch geschmeichelt über sich ergehen ließ.

Es mundete vortrefflich. Die beiden Söhne lauten mit beiden Backen, um quantitativ nicht zu kurz zu kommen und schließlich trug der Wein, hier ein seltenes, ungewohntes Maß, wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei. Man war ganz „frohe Laune“, die sich von Gang zu Gang noch stetig steigerte. Als Winkler, beim Braten angelangt, in tollem Uebermut sein Weinglas hob und zu toasten anging, gingen aller Augen erwartungsvoll an seinen Lippen. Er begann:

„Gibt es in Berlin wohl ein Haus, wo sich's so gemüthlich leben läßt, wie bei Familie Reggert? Nein, — so was jibt's ja nicht! Der trauliche Ton, der in diesen Räumen herrscht, ließ mich bald da heimisch werden und ich kann mir überhaupt keinen Abend mehr vorstellen, den ich nicht bei Reggerts verlebte. Der gute Großpapa, — die freundliche Hausfrau, — Wilhelm und Karl, — (hierbei gab einer der edlen Sprößlinge dem andern einen Rippenstoß) sie alle haben mich hier gefesselt. Doch ist es noch ein ganz besonderer Magnet, der mich dauernd anzog, trotz all der erkünstelten Versuche — „abstoßend“ zu sein — und mich so fest hielt, daß ich nie wieder loskommen könnte! — Es ist dies Elise, meine holde Nachbarin.“

„Mein Gott,“ stammelte diese. Der Schreck, die Ueberraschung überwältigte sie.

„Und wenn mich nicht alles trägt,“ fuhr er freudigen Tones fort, „so habe auch ich Gnade in ihren Augen gefunden. Nicht wahr, Mama Reggert? Sie könnten also so gut sein — und uns Ihren Segen geben.“

Sprachlos blieben zuerst alle auf ihren Plätzen. Winkler schlang die Arm um Elise, welche sich erötend an ihn schmiegte. — Frau Reggert schlug die Hände zusammen: „Aber Kinder, — nu jagt man bloß, — wie ist denn das möglich!“ Dem Großvater rollten große Tränen in den Bart und die beiden Brüder riefen: „Run sind wir die Alte los,“ und so gien in ihrer stimmlichen Ausgelassenheit dafür, daß die Stimmung nicht rührselig wurde. —

Fast 9 Uhr war es, als Frau Geheimrat Eckhardt, ganz außer sich über die Unpünktlichkeit von Hiller, an das Telephon trat und sich bitter hierüber beschwerte.

„Aber das Souper ist ja seit fast einer Stunde bei Ihnen,“ wurde ihr zur Antwort.

„Bei mir? Das ist aber stark! Es ist ja nichts angelangt.“

„Ja gewiß. Leipzigerstraße 70, bei Reggert.“

„Was — 70?“ ruft sie fassungslos, „ich sagte Ihnen doch: 17.“ —

„Da habe ich falsch verstanden, — bitte tausendmal um Entschuldigung!“

„Mein Gott, — was soll man da tun! Die Gäste sitzen schon dreiviertel Stunden da; können Sie mir sofort andere 6 Kuverts schicken?“

„Nun — eine Stunde wird wohl darüber vergehen.“

„Setzen Sie alle Hebel in Bewegung, das Souper so schnell wie nur möglich zu senden.“

„Ich werde mein möglichstes tun.“

In peinlichster Verlegenheit, fieberhaft erregt, mußte sich die Geheimrätin nun entschließen, ihren Gästen den ganzen Sachverhalt klarzulegen, um die Wartezeit einer weiteren Stunde zu rechtfertigen. Fräulein von Ulfheim wurde, wenn möglich, noch einsilbiger als zuvor, und Baron Adolars Versuche, geistreich zu sein, scheiterten mehr, denn je. Das aristokratische Empfinden beider fühlte sich durch diese Art der geheimrätlichen Speiseanmietung im höchsten Grade erschüttert und den regulären „Hunger“, der durch Zulangen aus einer Schale mit Cakes nicht gestillt werden konnte, fanden sie durchaus nicht „comme il faut.“

Die allgemeine Stimmung blieb unerquicklich, als endlich nach 10 Uhr serviert wurde. Marga schwieg, ihrer Absicht getreu, mit Fräulein v. Ulfheim um die Wette und diese bedauerte aufrichtig, den Bruder überhaupt begleitet zu haben; mochte Marga Eckhardt immerhin die gute Partie sein, die Adolar verlockend erschien. Letzterer fand heute Fräulein Eckhardt, im Gegensatz zu sonst gerade-

zu langweilig, und die Geheimrätin war so empört über die ablehnende Haltung ihrer Tochter und das Fiasko mit dem 2. Stunden zu spät erscheinenden Abendessen, daß sie jedes Wort Anstrengung kostete. Der Geheimrat ließ das alles, wie ein unabänderliches Verhängnis, — resigniert über sich ergehen.

„Gott sei Dank! Der wäre für immer unerschädlich gemacht,“ seufzte Marga erleichtert auf, als sich das Geschwisterpaar um 12 Uhr empfahl. — — —

Die Verlobungslaune bei Heggerts war die

denkbar froheste, als es in der 10. Stunde wiederum klingelte.

Der neugebackene Bräutigam begab sich hinaus, öffnete, — doch wer schildert sein Erschrecken, als die Boten von Hiller nach dem Souper fragen, das „irrtümlich“ abgegeben wäre.

„Du meine Güte! Das haben wir ja gegessen,“ rief er entsetzt.

„Denn muß ich Ihnen zu meinem Bedauern die Rechnung präsentieren,“ grunzte der eine, im Stillen vergnügt, sich einigermaßen für das nicht-empfangene Trinkgeld zu rächen.

„Was — 48 Mark; aber —“

Im selben Augenblick rief Elise zur Stubentür hinaus:

„Wer ist denn da?“

Winkler steckte rasch die Rechnung zu sich, flüsterte: „Ich werde morgen bezahlen kommen,“ und sich an seine Braut wendend, meinte er:

„Es war nur ein armer Reisender.“

Den wahren Sachverhalt durfte er keinesfalls merken lassen; lieber blieb er wirklich der noble Essenspende, als der er bis jetzt gegolten. Und schließlich war es ja doch sein Verlobungsmahl geworden; — wer weiß, wann er ohne dieses den Mut, sich zu erklären, gefunden hätte! —

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Monat Juli 1906).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 7.	11 h 09 m	11 h 45 m	4 h 51 m	5 h 27 m
2. 7.	—	0 h 23 m	6 h 05 m	6 h 42 m
3. 7.	1 h 00 m	1 h 35 m	7 h 18 m	7 h 53 m
4. 7.	2 h 10 m	2 h 40 m	8 h 25 m	8 h 55 m
5. 7.	3 h 10 m	3 h 37 m	9 h 24 m	9 h 50 m
6. 7.	4 h 03 m	4 h 29 m	10 h 16 m	10 h 42 m
7. 7.	4 h 54 m	5 h 18 m	11 h 06 m	11 h 30 m
8. 7.	5 h 41 m	6 h 03 m	11 h 52 m	—
9. 7.	6 h 24 m	6 h 41 m	0 h 14 m	0 h 34 m
10. 7.	7 h 03 m	7 h 22 m	0 h 54 m	1 h 13 m
11. 7.	7 h 41 m	8 h 00 m	1 h 32 m	1 h 51 m
12. 7.	8 h 18 m	8 h 38 m	2 h 09 m	2 h 28 m
13. 7.	8 h 57 m	9 h 22 m	2 h 48 m	3 h 10 m
14. 7.	9 h 46 m	10 h 19 m	3 h 31 m	4 h 03 m
15. 7.	10 h 50 m	11 h 26 m	4 h 35 m	5 h 08 m
16. 7.	—	0 h 02 m	5 h 44 m	6 h 20 m
17. 7.	0 h 37 m	1 h 12 m	6 h 55 m	7 h 32 m
18. 7.	1 h 51 m	2 h 10 m	8 h 01 m	8 h 22 m
19. 7.	2 h 34 m	2 h 58 m	8 h 46 m	9 h 09 m
20. 7.	3 h 20 m	3 h 42 m	9 h 31 m	9 h 52 m
21. 7.	4 h 02 m	4 h 22 m	10 h 12 m	10 h 32 m
22. 7.	4 h 42 m	5 h 01 m	10 h 52 m	11 h 01 m
23. 7.	5 h 20 m	5 h 38 m	11 h 29 m	11 h 47 m
24. 7.	5 h 56 m	6 h 14 m	—	0 h 05 m
25. 7.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 42 m
26. 7.	7 h 12 m	7 h 32 m	1 h 02 m	1 h 22 m
27. 7.	7 h 54 m	8 h 15 m	1 h 43 m	2 h 05 m
28. 7.	8 h 40 m	9 h 05 m	2 h 28 m	2 h 53 m
29. 7.	9 h 37 m	10 h 06 m	3 h 21 m	3 h 52 m
30. 7.	10 h 42 m	11 h 18 m	4 h 24 m	5 h 00 m
31. 7.	—	0 h 00 m	5 h 39 m	6 h 20 m

Am 7. 7. Vollmond.
Am 13. 7. Letztes Viertel.
Am 21. 7. Neumond.
Am 29. 7. Erstes Viertel.

Postnachrichten für Juli 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
2.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „General“ von Bombay	
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ von Durban	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
4.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „General“ nach Durban	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 24. 7.
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	Post an Berlin 29. 7.
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
10.9.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar*)	Post an Berlin 29. 7.
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Beira	
16.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 6.
16.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	Post an Berlin 11. 8.
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 6.
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar nach Bombay	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Beira	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25.24.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar*)	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 7.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.	Ankunft eines Gouv. Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
29.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
30.	Ankunft eines engl. Postdampfers aus Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 6. 7.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Bombay	
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Durban	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft

in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga u. Zanzibar.

Gebildeter junger

Kaufmann

aus Deutschland wünscht mit einem Herrn aus der Kolonie in Karten- und Briefverkehr zu treten.

Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. August mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. August von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Tüchtige Europäische Maurer

werden **gesucht**
Baubureau
Ph. Holzmann & Co.
Daressalam.

ORIGINAL-ABZÜGE!
Böhmisches Brauhaus Berlin
Liefert ihre feinsten Berliner Tafelbiere, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut,
in grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centiliter Inhalt.
Das **Pilsener-*№* 16.50, Gambrinus- (Münchener) *№* 17.50,**
und **Bock-Bier *№* 18.50** per Kiste 48/1 Flaschen fob Hamburg.
Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

100 000 im Gebrauch!

BLICK ensderfer
Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN
KÖLN BERLIN
Mauritiussteinweg 84 Leipzig Straße 29
und Clemensstraße 1. Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:
Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen ... 1896
Omaha ... 1898
Philadelphia 1898
Paris ... 1900
Buffalo ... 1901
Athen ... 1903
St. Louis .. 1904

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Daressalam.

Von der **Domäne Kwai** (West-Usambara)
treffen bis auf Weiteres mit jedem Dampfer
Wurst- und Fleischwaaren
in der bekannten vorzüglichen Qualität bei uns ein.
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
den Österreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft
die Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.
sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Feuer-Versicherung.

MAX STEFFENS, Daressalam.

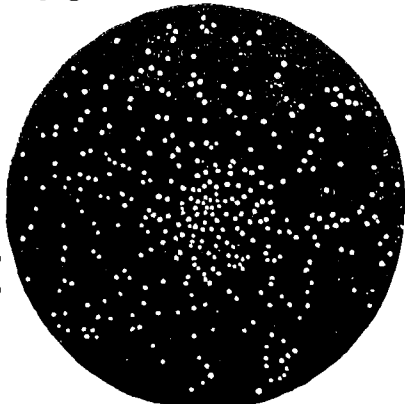
HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island. Dining, Drawing, Smoking, Billard Saloons etc. Sanitary arrangements perfect. Only the best brands of every- thing kept. Stabling Accommodation. Reuter's Telegrams received daily. —> Charges Moderate. <—	in best gelegener Gegend der Stadt. Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer. Gesund und sauber. Beste Verpflegung und gute Ge- tränke spec. Spirituosen. Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme. —> Mässige Preise. <—
M. MacJohn & Co., Proprietors.	M. MacJohn & Co., Besitzer.

Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

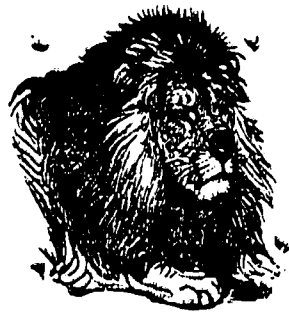
Grösstes Lager
der Branche
in
Waffen aller Art
wie:



Repetierbüch-
sen, Pistolen,
Revolver, Cara-
biner, Hieb- u.
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Raubtier-



Fallen.

405 Löwen
Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr
Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen
gratis und franco — ab hier oder bei der
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

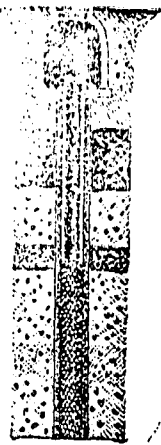
Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Rohr-Brunnen



nach unserem
seit Jahrzehnten
bewährten
System. Volle
Erschliess. der
wasserführ.
Erdschichten
daher
Grösste
Ergiebigkeit
für
Wasserwerke
industr. Werke
Brauerelen
Private etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppischen mit naturalisier-
ten Köpfen, Kleidungs-
und
Gebrauchsgegenständen etc.,
sowie Naturalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin G. 34, Gubenerstr. 31.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extr-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.

Koloniales aus der Heimat

Ueber die Aufgaben der Kolonialgesellschaft. Die letzte Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Königsberg und die Kritik, mit welcher verschiedene heimische Zeitungen dieselbe bedacht haben, veranlaßt ein Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Dr. E. Jacobi Königsberg in der Dtsch. Kol. Ztg. über die Aufgaben der Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. A. Folgendes auszuführen:

Wenn nun aber verlangt wird, die Kolonialgesellschaft solle in die Arena der Volksversammlungen herabsteigen, so wird damit meiner unmaßgeblichen Meinung nach sowohl ihre Aufgabe, als auch die zeitige Stellung der Kolonialpolitik in unserem öffentlichen Leben verkannt. Die Aufgabe der Kolonialgesellschaft ist es, Aufklärungsarbeit zu leisten und in praktischer Arbeit das Wohl der Kolonien zu fördern, nicht aber in den Kampf der politischen Parteien einzugreifen. Das liegt nicht in ihrem „exklusiven Charakter“, sondern in der Natur der Dinge.

Die Behandlung der Kolonialpolitik im Reichstage hat ihren Grund oft in ganz anderen Dingen, als in solchen, die der Einwirkung der Kolonialgesellschaft zugänglich sind. Und um die Kolonialpolitik in Volksversammlungen zu behandeln, müßte sie erst weit populärer sein, als sie es heute — täuschen wir uns darüber doch nicht — ist. Bei Militär- und Flottenfragen mag das gehen, bei Kolonialfragen nicht. Und das liegt auch wieder in der Natur der Dinge. Die Notwendigkeit eines starken Heeres und einer starken Flotte haben große Kriege, erschütternde Weltereignisse gezeugt, bis aber die Notwendigkeit der Kolonialpolitik den breiten Schichten des Volkes etwa in dem Sinne, wie dies Dr. Hübbe-Schleiden in seinem ausgezeichneten Vortrage „Warum Weltmacht“ darlegt, klar geworden sein wird, wird es, davon kann man sich täglich überzeugen, noch länger zäher Aufklärungsarbeit bedürfen. Darin leistet die Kolonialgesellschaft doch auch heute schon einiges — auch von den Kritikern werden die Einrichtungen der Parlamentarier-Fahrten und der Einwirkung auf die Jugend ja immerhin anerkannt — und wenn das „Leipziger Tageblatt“ meint, die Kolonialgesellschaft habe während der parlamentarischen Verhandlungen gar nichts getan, so befindet es sich auch im Irrtum. Nur verspricht sich die Kolonialgesellschaft vielleicht bei der doch von ihr einmal nicht zu ändernden Eigenart unserer parlamentarischen Verhältnisse von anderen Mitteln mehr Erfolg, als von Volksversammlungen und Trompetengehmetter.“

Justizrat Dr. Stranz für ein Reichskolonialamt. — In der Dtsch. Juristen-Zeitung tritt Dr. Stranz für ein selbständiges Reichskolonialamt ein und schreibt: „Ein selbständiges Kolonialamt ist dringend erforderlich. Denn die umfassende und schwierige Verwaltung der Kolonien macht an der Spitze einen Mann von der Verantwortung und dem Gewicht eines Staatssekretärs nötig. Gleiches heißen die Rücksichten auf eine gute Justiz. Das Kolonialrecht darf nicht Aschenbrödel sein. Die Rechtszustände in den Kolonien sind unbefriedigende. Bei manchen Vorgängen glaubt man, dort herrsche weniger Recht als Willkür. Durch ein selbständiges Kolonialamt, dessen Leiter die volle, wirkliche, nicht bloß papierene Verantwortlichkeit trägt, könnte den großen Aufgaben auch des Rechtsschutzes wirkungsvoller gebient werden.“

Geheimrat Dr. Baasche mißverstanden. — Dr. Baasche veröffentlicht auf Grund der Besprechungen, die seine letzte Rede in Kiel in der Deutschen Presse erfahren hat, folgende Erklärung: „Bei Besprechung meiner Rede auf dem Nationalliberalen Parteitage in Kiel sind mir speziell über die Kolonialverwaltung Aussagen in den Mund gelegt worden, die ich nicht unwidersprochen lassen möchte. Namentlich freisinnige und sozialdemokratische Organe stellen sich sehr erfreut über die scharfe Kritik, die ich an unserer bisherigen Kolonialwirtschaft geübt habe, und es wird dabei behauptet, ich hätte erklärt, „die Kolonien seien die Abladestelle für verkrachte adlige Existenzen.“ Daran knüpfen sich dann mehr oder weniger lebenswürdige Kommentare an, die ich in solchen Blättern längst gewöhnt bin und die ich nicht weiter beachte. Ich lege aber Gewicht darauf, festzustellen, daß ich etwas ganz anderes, als wie mir hier untergeschoben wird, dort gesagt habe.“

Nach einer Besprechung der traurigen Lage, in die unsere südwestafrikanische Kolonie durch den Zustand und die ungeheuren Verpflegungsschwierigkeiten gekommen ist, habe ich zum Schluß hervorgehoben, daß es Aufgabe der Kolonialverwaltung sei, nach Beendigung des Kampfes die Kulturarbeit in der Kolonie zielbewußt zu fördern, namentlich Plantagenwesen und Ansiedlung zu heben, und habe dann hinzugefügt, daß man, um diese schwierige Aufgabe zu erfüllen, die besten Kräfte, die Deutschland unter seinen Beamten habe, hinausschicken solle, um den Verdächtigungen der Kolonialgegner den Boden zu entziehen, als ob die Kolonien die Abladestelle für verkrachte adlige Existenzen seien.“

Die Entwicklung der Kolonialschule in Wigenhausen. — Ueber erfreuliche Fortschritte in der Entwicklung der Deutschen Kolonialschule zu Wigenhausen be-

richtet Moritz Schanz in der Dtsch. Kol. Ztg.: „Durch die im Juni 1905 erfolgte Einweihung eines stattlichen Neu- und Erweiterungsbaues, der als Seitenflügel den schon bislang benutzten früheren Klosterbauten S. Wilhelmi angefügt wurde und der einen Kostenaufwand von rund 100 000 M erforderte, ist die äußere Entwicklung und Ausgestaltung der Schule zu einem bedeutsamen Abschluß gekommen und bietet nunmehr die Möglichkeit, bis zu 80 Schülern angemessene Unterkunft und Ausbildung gewähren zu können.“

Die Schule besitzt heute, unmittelbar am Ufer der Werra gelegen, den einen kleinen Stadtteil für sich bildenden „Wilhelmshof“, bestehend aus den für Wohn- und Lehrzwecke entsprechend umgestalteten alten Klostergebäuden und der früheren Post, jetzt Laboratorium mit anstoßender großer Reit- und Turnhalle, daneben den gesamten städtischen Gutshof der ehemaligen Domäne Wigenhausen mit dazu gehörigen Gärten, Baum- und Obstplantagen und Weinbergen; ferner außerhalb der Stadt der von der Gesellschaft neu erbauten Gutshof, das Vorwerk „Gefterhof“, inmitten der von der Anstalt zunächst gepachteten, 1901 aber von ihr käuflich übernommenen früheren königlich preussischen Domäne Wigenhausen, auf deren ausgedehnten Ländereien mit den verschiedensten Bodenartlagen Getreide-, Fütter-, Wiesen- und Obstbau, Forstwirtschaft und Viehzucht betrieben werden.

Damit ist den Schülern in zwei- bis dreijährigen Lehrgang also reichlich Gelegenheit geboten, landwirtschaftliche Kenntnisse der mannigfachen Art praktisch zu erwerben, während nicht weniger als 19 Fachlehrer, teils ausschließlich an der Kolonialschule, teils im Hauptamt an den Hochschulen der benachbarten Orte Göttingen, Kassel und Münden wirkend, für den theoretischen Unterricht sorgen.

Die Anstalt bahnt und erleichtert somit den jungen Söhnen unseres Volkes den Uebertritt zur praktischen Kolonialarbeit, spart ihnen zugleich einen Teil der überseeischen Lehrzeit und sucht sie körperlich, geistig und sittlich für ihre zukünftigen Aufgaben zu schulen, wobei die Wirksamkeit des vom edelsten Streben getragenen Leiters der Anstalt, des bewährten Direktors Fabarius, von günstigstem Einfluß ist.

Der beste Beweis für die Notwendigkeit und das verdienstvolle Wirken der Kolonialschule dürfte dadurch erbracht sein, daß einerseits die Anstalt voll besetzt ist und daß sie andererseits der Nachfrage nach von ihr mit Empfehlung abgehenden Schülern seitens der kolonialen Erwerbsgesellschaften nicht immer voll entsprechen konnte.

Was die Finanzen der Kolonialschule anbelangt, so beträgt das eingezahlte Gesellschaftskapital zurzeit 264 000 M und weitere 223 000 M wurden durch Hypotheken aufgebracht. Die Gesellschafter waren sich von Anfang an darüber klar, daß sie mit ihrer Beteiligung keinen finanziellen Gewinn anstreben, sondern ein großzügig gedachtes und angelegtes nationales Unternehmen fördern wollten, ebenso wie dies weiterhin eine Reihe hochherziger Schenkgeber getan haben, an deren Spitze Seine Majestät der Deutsche Kaiser steht.

In der Tat sind die aus den Schulgeldern fließenden jährlichen regelmäßigen Einnahmen, obwohl die Anstalt voll besetzt ist, nicht im Einklang mit den Gesamtaufwendungen, aber das Kuratorium der Schule hat von einer entsprechenden Erhöhung des Pensionspreises Abstand genommen, um den Besuch der Schule auch fernerhin möglichst weiten Kreisen zu erlauben; es werden also nach wie vor jährlich 1300 bis 1500 Mark berechnet, je nachdem der Schüler ein Zimmer für sich allein beansprucht, oder es mit Kameraden teilt.

Mögen die wohlverdienten Sympathien, deren sich die Anstalt in weiten Kreisen und nicht zum mindesten gerade in den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft zu erfreuen hat, ihr auch fernerhin erhalten bleiben und sich werktätig äußern!

Die Durchführung einer gesunden und würdigen praktischen Kolonialpolitik ist ohne ein dazu geeignetes Menschenmaterial unmöglich, eine ebenso feststehende Tatsache ist es aber, daß wir solches in genügender Zahl noch nicht besitzen, und zu dessen Heranbildung nach Kräften beizutragen, ist das ernste Bestreben der Deutschen Kolonialschule zu Wigenhausen.“

— Aus dem Prospekt der Ost-Afrika-Kompagnie. — Zur Anlage neuer Schul- und Kaufschulplantagen bzw. zur Erwerbung und Fortführung im Entstehen begriffener Anlagen soll die Ost-Afrika-Kompagnie als eine Kolonial-Gesellschaft nach dem Schutzgebiets-Gesetz gegründet werden.

Als Grundlage für das Unternehmen sollen die Besitzungen des verstorbenen Herrn Hofmarschall von St. Paul-Maire in und bei Tanga — und zwar ca. 1/4 gegen Anteile der neuen Gesellschaft, der Rest in bar — erworben werden. Der mütterliche Erbe dieses Besitzes, Herr Bezirksamtmann a. D. Walter von St. Paul-Maire, welcher durch seine langjährige ostafrikanische Tätigkeit (— seit 1895 —) als kaiserlicher Bezirksamtmann und Plantagen-Direktor mit den dortigen Verhältnissen wohl vertraut ist, wird persönlich die Plantagen einrichten und die Leitung des Unternehmens führen.

Auf diesen Besitzungen — in Größe von ca. 2660 Hektaren in günstiger Lage am Hafen von Tanga und an der Usambara-Bahn — sind seinerzeit die ersten Versuche mit der genannten Kaufschul-Kultur in Deutsch-Ostafrika eingeleitet worden. Daneben werden von dem jetzigen Pächter der bisher unter Kultur genommenen Strecken Kofospalmen, Obst und verschiedene Jahresfrüchte betrieben. Ein Teil des Besitzes besteht in Baugrundstücken in der Stadt Tanga und in unmittelbarem Anschluß an diese. Da Tanga ein vorzüglicher Hafen — erster Anlaufhafen der Deutschen Ostafrika-Linie — und Ausgangspunkt der Usambara-Bahn ist, dürfte die weitere günstige Entwicklung der Stadt zweifellos, der Landbesitz dort also höchst wertvoll sein. Auf einem großen Teile des Landes, welches an die Usambara-Bahn grenzt und von der Kleinbahn des Sigenwerkes der Sigt-Egypter-Gesellschaft durchschnitten wird, steht brauchbarer Wald, über dessen eventuelle Nutzbarmachung Unterhandlungen im Gange sind.

Außerdem bringt Herr von St. Paul-Maire noch weitere 2000 Hektar ein, deren Ueberweisung ihm das kaiserliche Gouvernement nach den jetzt geltenden Bestimmungen über Pachtung und Erwerbungen von Kronland im Süden der Kolonie bereits fest zugestagt hat.

Der ermittelte Wert des ganzen von St. Paul-Maire Besitzes beträgt M. 300 000.

Die Ost-Afrika-Kompagnie soll mit einem Grundkapital von M. 12 000 000, eingeteilt in 2400 Anteile zu je 500 M. gegründet werden. 30 Prozent sind bei der Konstituierung der Gesellschaft zu zahlen. Weitere Einzahlungen werden nach Bedarf eingefordert werden. Die Erhöhung des Kapitals zunächst bis zu 2 Millionen Mark soll dem Aufsichtsrate vorbehalten werden.

Unterzeichnet ist der Prospekt von den Herren Bezirksamtmann a. D. Graf Baubösch, Generalmajor z. D. Frhr. von Gahl, Bezirksamtmann a. D. von St. Paul-Maire, Rittergutsbesitzer Tenge und Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wohlmann. —

Vom Aufstande in Südwest.

Amtlich wird unter dem 2. Juni gemeldet: Nach dem Gefecht bei Mulais am 25. Mai war der Gegner zunächst nach dem Osten abgezogen. Unter der Einwirkung der von Durdrift vorgehenden neunten Kompagnie des zweiten Feldregiments, und da den Hottentotten vermutlich auch die Besetzung der Wasserstellen am Geiabrevier bekannt war, wandten sie sich wieder nach Norden. Sie erreichten nördlich von Tamab abermals das Hamrevier und zogen dann über Nagais und Dakeib in westlicher Richtung nach Gabis. Die Abteilung des Majors von Freyhold, die am 28. Mai vom Fischfluß in Haib eingetroffen war, stellte durch ihre Patrouillen fest, daß etwa 250 Hottentotten den Bad Haib-Warmbad nach Süden zu überschritten hätten. Sie nahm sofort die Verfolgung auf. Major Sieberg, der unter äußerster Anspannung der Kräfte die Verfolgung bisher durchgeführt hatte, steht jetzt mit seiner Abteilung bei Warmbad, Major Rentel übernahm das Kommando an der Ostgrenze. Rittmeister Ermteil hält den unteren Fischfluß besetzt.

Hauptmann von Bentivegni vertrieb auf einer Streife durch die großen Karasberge am 26. Mai nach kurzem Gefecht eine Hottentottenbande und nahm ihnen Vieh ab. Vereinzelt kleinere Banden traten am Löwenfluß bei Stampriet, am Fischfluß bei Hons und in der Gegend südlich von Schurmtabis auf.

Berlin, den 11. Juni. Amtliche Meldung. Major v. Freyhold war am 28. Mai vom Fischfluß her in Haib eingetroffen und hatte durch Patrouillen festgestellt, daß die Hottentotten in Stärke von etwa 250 Gewehren den Weg Haib-Warmbad nach Süden zu gekreuzt hatten. Am 30. Mai erhielt die Patrouille des Leutnants v. Abendroth in der Gegend westlich von Norechab Feuer. Major von Freyhold setzte den Vormarsch auf der feindlichen Spur fort und erreichte am 3. Juni abends den Gegner westlich von Gaobis. Noch am Abend wurde der Feind von den nächsten Höhen vertrieben. Am folgenden Tag wurde der Angriff fortgesetzt. Nach heftigem Feuergefechte gingen die Hottentotten im Laufe des Nachmittags zurück, und am 4. Juni abends befanden sich unsere Truppen im Besitze der bisher vom Feinde besetzten Wasserquelle. Dieser floh in westlicher und südwestlicher Richtung. Noch in der Nacht vom 4. zum 5. Juni marschierte Major von Freyhold nach dem Oranje. Oberstleutnant von Estorff traf mit der Abteilung des Majors Siebert am 5. Juni früh von Warmbad her auf dem Gefechtsfelde ein und wird die Verfolgung fortsetzen.

In diesem Gefechte sind gefallen: Oberleutnant Dannert, Leutnant von Abendroth und acht Reiter, drei Reiter wurden schwer, sieben leicht verwundet. —

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Spezialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersches Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups
sorgfältigst ausgeführt.

Hanseatische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 2. August 1906.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 30. August 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 14. Aug. 1906.
„König“ „ Scharfe, 30. Aug. 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley 28. Juli 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „König“ Capt. Scharfe 17. August 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greive, 1. August 1906.

nach Süden

via Beira und Delagonbay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 15. August 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 2. August 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 15. Aug. 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.